Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 98. Sonnabend, den 16. August 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 8 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Der Kaiser im Westen.

Die Parade auf dem Großen Sande bei Mainz, die mit 15000 Mann Truppen die größte war, die bisher in Mainz stattgefunden hat, war vom schönsten, mäßig kühlen Wetter begünstigt. Der Kaiser, der die Uniform seines 81. Infanterie-Regiments trug, stieg auf stationsseitem Felde der Strecke Mainz—Alzey aus. Beim Empfang waren erschienen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, ferner Prinz und Prinzessin Friedrich Karl v. Hessen. Nach dem Exerzieren u. der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und begab sich dann im Sonderzug nach Stromberg a. d. Nahe, um an der Einweihung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz" teilzunehmen. Es handelt sich nicht eigentlich um ein Denkmal, sondern der historische Jäger aus Kurpfalz, der um 1760 lebende kurpfälzische Forstverwalter Friedrich Wilhelm Utsch, war zwar ein lustiger Herr, der mit seinem Hauskaplan Martin Klein, dem Dichter des hübschen Jägerliedes, ein fröhliches Leben führte, besondere Taten aber sind ihm nicht nachzurühmen. Das von dem Münchener Bildhauer Georg Kiebe geschaffene Standbild stellt den Jäger in der Rokokotracht dar. Der Kaiser ist ein besonderer Verehrer des „Jägers aus Kurpfalz": Touristen, die den Taunus durchwanderten, erzählen, daß sie den Kaiser auf seinen Spaziergängen oft getroffen hätten, wie er das „Jäger aus Kurpfalz" vor sich hinträllerte oder pfiff. Die flotte, von Gott weiß welchem bekannten Musikus komponierte Melodie hat dem Kaiser auch gut gefallen, daß er sie dem Garde-Jägerbataillon als Parademarsch verlieh. Die Widmungsplatte des Denkmals enthält folgende Inschrift: „Dem Andenken des churfürstlichen und churpfälzischen rheinischen Erbobersförsters und Forstmeisters, des vorderen Soons, Herrn Friedr. Wilh. Utsch, gen.: Der Jäger aus Churpfalz, gesetzt vom allerhöchsten Jagdherrn S. M. Kaiser Wilhelm II. und seinen Jägern."

Für Stromberg wurde die Denkmals-Weihe ein großen Ereignis. Die Gegend liegt abgelegen und wird von dem großen Strom der Fremden nicht berührt. Einmal ist der Kaiser in der Gegend schon gewesen, und zwar 1883, als er als Prinz in den dortigen Wäldern jagte. In der ganzen Umgegend hatten die Einwohner ihre Häuser festlich geschmückt. Ueberall waren Flaggen und Tannengirlanden angebracht. Der Kaiser wurde vom Oberpräsidenten und den Landräten empfangen und zum Festplatz geleitet, wo Oberst Graf Finck von Finckenstein im Namen der Stiftung dem Kaiser das Denkmal übergab. Die Festrede hielt ein Verwandter Utschs, der Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser. Außer ihm sind noch eine ganze Anzahl direkter Nachkommen des kurpfalz-Jägers, die auch noch seinen Namen tragen.

Das Denkmal, das den historischen Jäger, den kurpfälzischen Oberförster Friedrich Wilhelm Utsch hoch zu Roß in der prächtigen Rokokotracht mit dem Hifthorn um den Leib darstellt, macht unter den herrlichen Buchen einen vorzüglichen Eindruck. Der Kaiser hatte die Sammlung für das Denkmal selbst eingeleitet.

Endgültige Besitzregelung am Balkan.

Nachdem der Gedanke einer Revision des Londoner Vertrages endgültig aufgegeben worden ist, gewinnt es mit jedem Tage sichere Wahrscheinlichkeit, daß

Adrianopel im Besitze der Türkei bleiben

wird, bis es vielleicht nach vielen Jahren einmal die Bulgaren wieder zurückerobern. Gerade weil es als Zankapfel den Balkan- wie den europäischen Frieden bedroht, hätten die Großmächte es gern gesehen, wenn Adrianopel den Bulgaren verblieben wäre. Nachdem jedoch die mündlichen Verhandlungen in Konstantinopel erfolglos geblieben sind, wird zur Vermeidung internationaler Verwickelungen auf ein bewaffnetes Einschreiten gegen die Türkei verzichtet werden. Das war vernehmlich aus den sehr vorsichtigen Darlegungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey herauszuhören und wird jetzt von unterrichteten Londoner und Wiener Stellen bestätigt.

Die Aufgabe des Revisionsgedankens.

Die dem Erzherzog-Thronfolger nahe stehende Wiener „Reichspost" teilt mit, daß der russische Botschafter Giers dem Grafen Berchtold vom Standpunkte Rußlands auf eine Revision amtliche Mitteilung gemacht habe. Die Revisionsidee sei also aufgegeben. Es sei aber ein Trugschluß, daß damit auch Oesterreich-Ungarn auf die Wahrung seiner Interessen bei der Neuordnung auf dem Balkan verzichtete. Wie von maßgebender Stelle versichert wird, sei Oesterreich-Ungarn fortgesetzt entschlossen, seine Balkaninteressen wahrzunehmen, wenn nötig auch mit entsprechendem Nachdruck. Jedermann gebe sich einem folgenschweren Irrtum hin, der annehme, daß durch das Bukarester Friedensprotokoll der natürliche Einfluß und das Mitbestimmungsrecht Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan vermindert oder gar ausgeschaltet wäre. Selbst diese scharfe Erklärung deutet mit keiner Silbe an, daß Oesterreich bewaffneten Einspruch gegen das Friedensabkommen erheben würde.

In Bulgarien

herrscht trotz der Härte der Friedensbedingungen äußerlich Ruhe. Am heutigen Tage halten die entmobilisierten Truppen der Division Sofia ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt, nachdem bereits am Tage zuvor einige Regimenter mit bekränzten Fahnen eingezogen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden waren. Der König führt am gleichen Tage, an welchem er vor 26 Jahren seinen Einzug als Fürst von Bulgarien in Sofia hielt, seine Truppen nach dem blutigen Kriege in die Stadt zurück. Am Einzugstor ist eine Triumphpforte mit dem Verzeichnis der Schlachten dieses Krieges errichtet; an ihr begrüßt der Bürgermeister die heimkehrenden Truppen. Durch ein Spalier der Schuljugend begibt sich der Zug zum Gottesdienst nach der Kathedrale, danach defilieren die Truppen vor dem Könige. Von der Haltung der Truppen hängt die innerpolitische Entwickelung Bulgariens wesentlich ab.

Apokryphe Aeußerungen des deutschen Kaisers.

Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" telegraphiert seinem Blatte: Die Meldung des Bukarester Korrespondenten des „Temps" über einen Brief des Kaisers an König Konstantin, worin der Kaiser erklärt haben soll: „Ich kämpfe für Eure Rechte wie ein Tiger" hat selbstverständlich keine Unterlage. Nach meinen Erkundigungen ist ein solcher Brief nicht geschrieben worden. Dasselbe gilt von einem angeblichen Handschreiben des Kaisers an Kaiser Franz Josef, worin nach einer Berliner Meldung der „Rußcoje Slowo" der Kaiser seinen Einfluß geltend zu machen suchte, daß eine Besserung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien durch eine entsprechende Aenderung der Berchtoldschen Politik ermöglicht würde. Auch in diesem Falle hat man es mit einer grundlosen Erfindung zu tun. Im Vorbeigehen mag noch festgestellt werden, daß eine von der deutschen Veröffentlichung abweichende Fassung des Telegramms des Königs Carol von Rumänien an den Kaiser, die in Wien aufgetaucht ist, sich als unhaltbar erweist. Das in deutscher Sprache abgefaßte Telegramm des Königs Carol lautet wörtlich so, wie es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" abgedruckt wurde.

Deutschland.

— **Kein Besuch** des Zarenpaares am hessischen Hofe. Das Hofmarschallamt erklärt, daß ihm von einem Besuch des Zarenpaares in Hessen und einem Kuraufenthalt der Zarin in Bad Nauheim nichts bekannt sei.

— **Die Verlobungsgerüchte** am luxemburgischen Hofe, der sich zur Zeit auf Schloß Hohenburg bei Lengries in Bayern aufhält, nehmen jetzt bestimmtere Form an. Den Gerüchten zufolge soll der präsumptive Verlobte der 19jährigen Großherzogin Marie Adelheid von Luxemberg, der 29jährige Prinz Heinrich von Bayern sei, der oft zum Besuche auf Schloß Hohenburg weilt. Er ist der Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf von Bayern und steht als Rittmeister und Schwadronschef im ersten schweren Reiterregiment in München. Sein Onkel ist der Prinzregent Ludwig.

— **Das Reichsmarineluftschiff „L. 2"**, der „Ueberzeppelin", der nicht nur das größte, sondern auch das schnellste Luftschiff der Welt ist, wird Freitag eine auf 50 Stunden berechnete Dauerfahrt antreten, die in Berlin endet. Das Luftschiff nimmt für 2 Tage ausreichenden Proviant für etwa 10 Personen an Bord.

— **Zum Rückgang der Klassenlotterie** in Bayern bemerken die „Münch. N. N.", es zeige sich jetzt, wie berechtigt die auch von allen Einsichtigen seinerzeit geforderte Bedingung war, daß Preußen beim Abschluß des Vertrages mit Bayern eine für mehrere Jahre festgelegte Gewinnsumme von zwei Millionen Mark garantieren müßte. Es zeige sich ferner, welches Fiasko eine selbständige bayerische Lotterie, die noch dazu weit weniger Chancen als die große deutsche hätte bieten können, wohl erlitten hätte, und zu welchen außerordentlichen moralischen und finanziellen Einbußen die von der Kammermajorität zunächst empfohlene selbständige bayerische Staatslotterie hätte führen müssen. Die Ursachen des Minderabsatzes der Lose liegen auf der Hand. Der Reiz der Neuheit, der die erste Ziehung in Bayern umgab, ist entschwunden; die schwieriger gewordenen Erwerbsverhältnisse zwangen zu einer Eindämmung der Spiellust. Dieses Moment ist zugleich eine Nebenerscheinung der gegenwärtigen wenig erfreulichen wirtschaftlichen Konjunktur.

— **Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag,** der vorher einen Antrag auf Errichtung einer Hauptstelle für Verdingungswesen angenommen hatte, setzte am Mittwoch seine Beratungen fort. Gleich am Anfang wurden die Beratungen durch einen traurigen Zwischenfall unterbrochen. Der Vertreter der Handwerkskammer Gera, Schlossermeister Perzel, wurde von einem Herzschlag getroffen und sank tot zu Boden. Nach einer einstündigen Trauerpause wurden die Debatten über den Schutz der Arbeitswilligen fortgesetzt. Die Handwerkskammer Hannover hatte einen Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Der Handwerks- und Gewerbekammertag hält es für dringend geboten, das mit dem gewerblichen Arbeitsverhältnis verbundene Koalitionsrecht unter ein Sondergesetz zu stellen, ähnlich wie es zum Schutze der Bauforderungen oder des unlauteren Wettbewerbs auf anderen Wirtschaftsgebieten geschehen ist." (S. auch bes. Artikel.)

— **Auf dem 19. Alldeutschen Verbandstag,** der anfangs kommenden Monats in Breslau abgehalten wird, werden außer Referaten über die allgemeine politische Lage solche über die Verhältnisse in Nordschleswig, über die Welfenfrage, die Fremdenlegion, die Polenpolitik usw. erstattet werden. Da wiederholter amtlicher Feststellung zufolge ein Besuch des Kaisers in Gmunden bis auf weiteres nicht stattfindet, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß sich auch die Lösung der braunschweigischen Thronfrage länger hinziehen wird, als bisher angenommen wurde.

— **Eine günstige Welternte** steht in Aussicht. Während im Deutschen Reiche die Getreideernte etwa der vorjährigen entspricht, die Kartoffeln aber, wenn nicht ungünstiges Wetter die Hoffnungen vernichtet, einen reicheren Ertrag als im Vorjahre erwarten lassen, sind die Ernteaussichten im Ausland fast ausnahmslos recht günstig. Nur in Ungarn haben anhaltende Regengüsse schweren Schaden angerichtet, sodaß die Weizenernte auf nur 39 gegen 47 Millionen und die Roggenernte auf 12 gegen 13 Millionen Doppelzentner geschätzt wird. In Italien wird die gesamte Getreideernte auf 54,2 gegen 45 Millionen Doppelzentner geschätzt. In Rußland verspricht die Weizenernte mit 21,5 Millionen einen um 4,5 Millionen reicheren Ertrag als im Vorjahre, während die Roggenernte hinter der vorjährigen etwas zurückbleibt. In Amerika wird eine Rekordernte erwartet.

Ausland.

England.

— **(Fortschritte auf medizinischem Gebiete.)** Auf dem Internationalen Aerztetag zu London machte Stabsarzt Fornet Mitteilungen über den Erreger der echten Pocken. Seine Darstellung war so einwandfrei, daß die Entdeckung auch dieses Krankheitserregers mit großer Wahrscheinlichkeit als Tatsache gelten kann. Für die Praxis ist die neueste Entdeckung freilich weniger bedeutsam, da das spezifische Mittel zur Verhütung einer Erkrankung an echten Pocken im Inhalt der Eiterpusteln der dem Menschen minder gefährlichen Kuhpocken gegeben ist und schon von dem im Jahre 1749 geborenen englischen Arzte Jenner angewendet wurde. Eine weitere Errungenschaft auf medizinischem Gebiete ist die bereits von mehreren anderen Städten und jetzt auch von Berlin beschlossene Beschaffung des kostspieligen Radium und dessen Ueberlassung an die städtischen Krankenhäuser. Radium ist bekanntlich ein bisher unübertroffenes und in zahlreichen Fällen unbedingt zuverlässiges Heilmittel des Krebses.

Serbien.

— **König Peter** wird sich demnächst zu einem mehrwöchigen Kurgebrauch nach dem Schwefelbade Ribaska Banja begeben.

China.

— **Die Revolution** ist mit dem Fall der Wusungforts, der letzten Zuflucht der südchinesischen Rebellen, niedergeworfen worden. Die Forts sollen nicht durch das Bombardement der herangezogenen chinesischen Kriegsschiffe, sondern durch Bestechung der Besatzung zur Uebergabe veranlaßt worden sein

Amerika.

— **(Castros Putschversuch mißglückt.)** Der amerikanische Konsul in Caracas meldet, daß der Versuch Castros, eine Revolution hervorzurufen, fehlgeschlagen ist. Der Konsul bestätigt, daß General Torres und seine Offiziere, die sich an die Spitze der Revolution im östlichen Teile des Landes gestellt hatten, gefangen genommen worden sind.

— **(Gouverneur Sulzer unter Anklage.)** Durch das Unterhaus des Staates Newyork wurde Gouverneur Sulzer nach einer langen Nachtsitzung gestern früh 5 Uhr mit 79 gegen 35 Stimmen in Anklagezustand versetzt, unter der Beschuldigung, Wahlgelder zu eigenem Nutzen verwendet und in dieser Angelegenheit einen Meineid geleistet zu haben.

— **(Skandal-Affäre in Amerika.)** Der Gouverneur von Newyork, Sulzer, ist beschuldigt worden, amtliche Gelder zu Wahlzwecken verwendet zu haben. Sulzer, das Adoptiv-Kind deutscher Eltern, hat mit Entrüstung diesen Vorwurf zurückgewiesen und ist entschlossen, den Kampf gegen seine Gegner, die ihn aus dem Amte entfernen wollen, durchzuführen.

Kolonien.

— **Deutschsüdwestafrikanische Diamanten** sind in den letzten Monaten in außerordentlich reicher Anzahl gefördert und, was die Hauptsache ist, auch gekauft worden. Die Deutsche Diamantengesellschaft konnte beispielsweise für ihr letztes Geschäftsjahr eine Dividende von 12 Prozent verteilen. Es gibt allerdings Volkswirtschaftler, die da behaupten, infolge des Wehrbeitrages und seiner Vermögensabgabe seien große Ankäufe in Diamanten bewerkstelligt worden, um später die Edelsteine wieder zu flüssigem Gelde zu machen, das aber sind doch nur unbewiesene Behauptungen. Jedenfalls macht das Reich bei der erhöhten Diamantenförderung auch ein gutes Geschäft.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 16. Aug. Blücher läßt vor Ablauf des Waffenstillstandes sein Heer in das neutrale Gebiet einrücken. Vertraglich war festgelegt, daß während des Waffenstillstandes eine neutrale Zone die beiden Gegner trennen sollte. Erst mit Ablauf des 17. August durfte die Demarkationslinie überschritten werden. Natürlich war es für beide Parteien wünschenswert, zuerst den neutralen Landstrich zu besetzen. Die während des Waffenstillstandes von den Heeren besetzten Gebiete waren völlig ausgesogen, und es war für die Verpflegung der Armee von Wichtigkeit, die in dem neutralen Gebiete unberührt gebliebenen Vorräte an Lebensmitteln und Fourage an sich zu ziehen. Unter diesen Umständen beobachtete Blücher scharf, ob ihm die Franzosen durch Verletzung des neutralen Gebietes Anlaß zum Einrücken dahin geben würden. Als am Abend des 13. Meldungen bei ihm einliefen, daß französische Patrouillen und Forageabteilungen im neutralen Gebiet gesehen würden, gab er seinen Korpskommandeur Yorck, Langeron und Sacken sofort den Befehl zum Vorrücken, mit der Weisung: „Wird der Feind innerhalb des neutralen Gebietes angetroffen, so wird er angegriffen, steht er hinter der Demarkationslinie, so ist solche nicht zu überschreiten, es sei denn, der Feind griffe an." In Neumarkt, wo die drei Waffenstillstandskommissare noch versammelt waren, forderte zwar der preußische General Krusemark von Blücher sofortiges Zurückgehen. Doch zum Aufgeben des einmal Gewonnenen war Blücher nicht zu bewegen.

*

Aufsichts- und Haftpflicht des Hausbesitzers.

Kamen, 16. Aug. Das Reichsgericht stellt an die von dem Hausbesitzer im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit zu verlangende Sorgfalt bekanntlich ziemlich strenge Anforderungen. Auch wenn ein Haus an einen einzigen Mieter vermietet ist und wenn nach dem Mietvertrag zur Vornahme der nötig werdenden Reparaturen der Mieter verpflichtet ist, wird doch dadurch der Hausbesitzer von seiner Haftpflicht für Unfälle dritter Personen nicht befreit. In einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts ist in dieser Beziehung ausgeführt:

Es kann nicht als richtig anerkannt werden, daß der Hauseigentümer, solange ihm der Mieter von dem Vorhandensein eines Mangels keine Anzeige macht, um die Instandhaltung des von ihm vermieteten Hauses sich nicht im geringsten zu bekümmern braucht. Grundsätzlich ist davon

auszugehen, daß der Hauseigentümer trotz der Vermietung des Hauses und trotz Uebernahme der Reparaturen durch den Mieter der Pflicht zur Führung der allgemeinen Aufsicht sich nicht entschlagen kann. Er kann sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß er in sorgloser Weise abwarten darf, ob ihm die Notwendigkeit einer aus seinen Mitteln zu bestreitenden Reparatur von dem Mieter angezeigt wird, sondern hat je nach Lage des Falles behufs Abwendung von Unfällen eine gewisse Aufsicht darüber zu führen, daß der Mieter die ihm im Interesse der Verkehrssicherheit und Bausicherheit obliegenden Pflichten auch wirklich erfüllt. Wie weit diese Aufsichtspflicht zu erstrecken ist, kann nur nach Beschaffenheit des einzelnen Falles beurteilt werden. (Aktenzeichen: IV. 90/13. — 22. 5. 13.)

*

Kamen, 16. August. **(Verschiedenes.)** Für das pünktliche und richtige **Einkleben der Versicherungsmarken** haftet der Arbeitgeber. Den Einwand eines Arbeitnehmers oder einer Arbeitnehmerin „Ich will nicht versichert sein!", der auch bei der am 1. Januar 1913 in Kraft getretenen Angestellten-Versicherung häufig laut wurde, gestattet das Gesetz nicht.

(Einquartierung.) Gelegentlich der bevorstehenden diesjährigen Manöver wird auch unsere Stadt mit bedeutender Einquartierung bedacht werden und zwar vom 13. bis 15. September d. J. Der Regimentsstab, 2 Bataillonsstäbe und 8 Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 57 aus Wesel, in Stärke von 6 Stabsoffizieren, 41 Offizieren, 1110 Mann und 28 Pferden, werden hier untergebracht; außerdem ist während dieser Zeit noch der Stab der 14. Kavallerie-Brigade (1 General, 1 Offizier, 13 Mann und 16 Pferde) unterzubringen. Auf dem Rückmarsch aus dem Manöver vom 24. bis 25. September wird auch noch die 1 Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 4 aus Münster in Stärke von 6 Offizieren, 100 Mann und 106 Pferden hier einquartiert. Mannschaften und Pferde werden mit voller Verpflegung, dagegen die Offiziere nur mit Morgenkost einquartiert. Dem Vernehmen nach werden sich die Manöver in der Nähe von Unna-Werl abwickeln.

(Hausbesitzer und Wehrbeitrag.) Ueber die Heranziehung des Haus- und Grundbesitzes zum Wehrbeitrag schreibt der Bund der Haus- und Grundbesitzervereine Großberlin: Geheimrat Hoffmann weist in der Deutschen Juristenzeitung Nr. 15 nachdrücklich darauf hin, daß die Hausbesitzer das Recht haben, ihre Veranlagung nach dem wirklichen Grundstückswert, dem sogenannten gemeinen Wert, zu fordern. Von gut unterrichteter Seite wird dazu bemerkt, daß die Hausbesitzer von Großberlin bei der Besteuerung nach dem gemeinen Wert zum Wehrbeitrag mindestens acht Millionen Mark weniger Steuern zu zahlen haben werden, als wenn sie nach dem für den städtischen Grundbesitz gar nicht passenden Ertragswert besteuert würden.

(Wann kommen die Reservisten nach Hause?) Als spätester Termin ist der 30. September festgesetzt. An diesem Tage werden beispielsweise die Mannschaften des Trains, der Bezirkskommandos und die Oekonomiehandwerker entlassen. In der Hauptsache aber richtet sich der Entlassungstermin nach der Beendigung der großen Korpsmanöver. Bei den Truppenteilen, die an den Manövern teilnehmen, wird je nach Anordnung der bezüglichen Generalkommandos die Entlassung der Reservisten in der Regel am zweiten Tage nach dem Schluß der Korpsmanöver, ausnahmsweise aber auch am ersten oder dritten Tage nach ihrer Beendigung stattfinden. Das 1. Korps hat Korpsmanöver vom 18.—20. September, das 2. vom 15.—16., das 3. vom 19.—22., das 4. vom 15.—17., das 5. vom 4.—5. (Kaisermanöver vom 8.—10.), das 6. am 6. (Kaisermanöver vom 8.—10.), das 7. vom 22.—24., das 8. vom 18.—20., das 9. vom 18.—20., das 10. vom 15.—17., das 11. vom 18.—20., das 14. vom 18.—19., das 15. vom 22.—24., das 16. vom 11.—13., das 17. vom 15.—17., das 20. vom 15.—17., das 21. vom 18.—20. September einschließlich. Die Fußartillerieregimenter 2 und 17 entlassen ihre Reservisten am 16. September, die übrigen Fußartillerieregimenter, die nicht am Manöver teilnehmen, am gleichen Tage wie die Infanterie.

(Wichtig für Arbeitgeber ausländischer Arbeiter.) Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß den ausländischen Arbeitern bei der Entlassung seitens ihrer Arbeitgeber aus irgendeinem Grunde die Heimatspapiere nicht ausgehändigt werden. Den Arbeitern entstehen dadurch beim Ueberschreiten der Grenze nicht selten Schwierigkeiten und Weiterungen, die zu berechtigten Klagen Anlaß geben. Die Heimatspapiere ebenso wie die Legitimationskarten sind Eigentum der Arbeiter und dürfen ihnen daher auf keinen Fall vorenthalten werden, andernfalls sich der Arbeitgeber der Gefahr von Regreßansprüchen aussetzt.

Der Westfälisch-Lippische Gastwirteverband veröffentlicht seinen diesjährigen Kassenbericht. Danach bezifferten sich bei der Zonenkasse die Einnahmen und Ausgaben auf 39 440,38 Mark. Das Vermögen der Kasse, das am Schlusse des vorletzten Geschäftsjahres 181 350,86 Mk. betrug, ist inzwischen auf 201 161,09 Mk. angewachsen. Das 16. Kassenjahr schließt mit einem Ueberschuß von 14 810,23 Mk. ab. — Bei der Sterbekasse beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 118 258 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 112 103,90 Mk. gegenüberstehen. Das Vermögen der Sterbekasse ist auf 19 120,75 Mk. angewachsen. Im Berichtsjahre starben 41 Mitglieder, an deren Hinterbliebenen 67 597 Mk. Sterbegelder gezahlt wurden. Seit dem Bestehen der Kasse wurden rund 1 140 000 Mark Sterbegelder gezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt heute 1705.

(Angestelltenversicherung.) Die Zahl der bisher bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eingegangenen Aufnahmekarten zur Angestelltenversicherung erreicht bei weitem nicht die nach den berufsstatistischen Erhebungen von 1907 berechnete Zahl der versicherungspflichtigen Angestellten. Ebenso bleibt die Zahl der versicherungspflichtige Angestellte beschäftigenden Arbeitgeber wesentlich hinter der nach der Berufs- und Gewerbestatistik ermittelten Zahl zurück. Die Nichtder Versicherungspflichtigen wird im allgemeinen auf Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen sein. Es liegt im Interesse der Arbeitgeber zur Vermeidung empfindlicher Strafen, daß sie ihre Angestellten alsbald der Versicherung zuführen. Erhöhteres Interesse besteht aber für die Angestellten, weil ihnen sonst die Wohltaten des Gesetzes entgehen. Das hat sich bereits in zahlreichen Fällen gezeigt, in denen Anträge auf Einleitung eines Heilverfahrens gestellt worden sind, ohne daß Beiträge entrichtet worden waren.

(Preisausschreiben betr. das Grubenrettungswesen.) Wie die neueste Nummer des Essener „Glückauf" mitteilt, wird auf Grund der Bestimmungen der Jubiläumsstiftung zur Förderung des heimischen Bergbaues von der Königl. Bergakademie, Berlin, folgende Preisaufgabe zur Bearbeitung gestellt: „Läßt sich nach den bisherigen Forschungsergebnissen auf dem Gebiete des Grubenrettungswesens eine Selbstrettung von Bergleuten in Stickgasen nach eingetretenen Gasausbrüchen, Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosionen ermöglichen, und welche Ratschläge sind danach etwa zu machen zur Erprobung eines neuen geeignet erscheinenden Rettungsapparates oder einer neuen Rettungseinrichtung?" Die Arbeiten sind bis zum 1. November 1914 an den Direktor der Königl. Bergakademie, Berlin, durch die Post, eingeschrieben, zu senden. Es können mehrere Preise im Gesamtbetrage von 2000 Mark verteilt werden. Für die beste Lösung ist ein Preis bis zum Höchstbetrage von 1000 Mk. ausgesetzt. Die näheren Bestimmungen für den Preisbewerb sind beim Sekretariat der Königlichen Bergakademie, Berlin Nr. 4, Invalidenstraße 44, zu erfahren.

(Die Blinden in der westfälischen Bevölkerung.) Nach zuverlässigen Mitteilungen wird das Statistische Landesamt demnächst eine ausführliche Blindenstatistik veröffentlichen und damit die Oeffentlichkeit auf einen Teil des Volkskörpers hinweisen, der dringend der weitesten Fürsorge bedarf. Allerdings wendet die staatliche und kommunale Fürsorge sich schon heute den Blinden in besonderem Maße zu; sind sie doch die Aermsten der Armen, um so mehr, als das Unglück der Blinden durch das Hinzutreten anderer Gebrechen noch verschärft wird. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Zahl der Blinden in Preußen immer weiter zurückgeht. So wurden bei der letzten Volkszählung für den Umfang des preußischen Staatsgebietes 20 953 Blinde, nämlich 10 956 männliche und 9997 weibliche gezählt. Der Anteil der Blinden an der Gesamtbevölkerung stellte sich im Jahre 1910 auf 5,2 Blinde, gerechnet auf 10 000 Einwohner, gegen 8,3 im Jahre 1880. Durchweg sind die Blinden am stärksten vertreten in den höheren und höchsten Altersklassen; so wurden im Jahre 1910 in der Altersklasse von 70 Jahren und älter 5435 Blinde gezählt, wobei die weiblichen erheblich überwogen, 3127 gegen 2308 männliche. In der Provinz Westfalen fehlte das Augenlicht völlig bei der letzten Volkszählung 1565 Personen (904 männlichen und 661 weiblichen). Für einzelne Gemeinden ergab sich folgendes: In Münster wurden 35 Blinde gezählt, in Recklinghausen 8, Herford 13, Bielefeld 46, Buer 14, Hamm 17, Dortmund 95, Hörde 9, Bochum 50, Witten 16, Herne 19, Gelsenkirchen 45, Hagen 5, Iserlohn 8 und Lüdenscheid 12. Es wurden ermittelt in den Landkreisen Siegen 30, Schwelm 28, Hattingen 37, Lippstadt 32, Paderborn 86, Minden 58 und Warendorf 13. Bemerkenswert ist noch, daß nach der letzten Volkszählung 391 männliche und 359 weibliche Blinde in ganz Preußen auch noch von anderen Gebrechen heimgesucht waren. Geisteskrank, blind und taubstumm waren 71 Menschen, 29 männliche und 42 weibliche.

(Ein gutes Hasenjahr.) Wie aus Jägerkreisen gemeldet wird, soll es diesmal ein gutes Hasenjahr geben. Die Familie Lampe hat ihren ersten Satz, die sogenannten Märzhasen, vorzüglich durchgebracht, was auch jetzt beim Mähen der Felder beobachtet wird, wobei man die Hasen allerorts „hochgehen" sieht.

(Choleragefahr und Eisenbahn.) Nachdem amtlich bekannt geworden, daß auf der Balkan-Halbinsel unter den bulgarischen und griechischen Truppen in der Gegend von Saloniki die Cholera ausgebrochen ist, hat Minister v. Breitenbach die Bahnorgane angewiesen, Reisende mit Fahrtausweisen aus den Balkanländern einschließlich Rumänien auf ihren Gesundheitszustand unauffällig zu beobachten und für volle Sauberkeit in den von diesen Reisenden benutzten Wagen, besonders in den Aborten, zu sorgen.

(Falsches Geld.) Amtlichen Mitteilungen, daß gefälschte Geldstücke oder Scheine im Umlauf sind, begegnet man häufig. Die Tatsache enthält eine dringende Warnung vor Achtlosigkeit im Geldverkehr, in dem bekanntlich die Gemütlichkeit aufhört. Der eine unterläßt die Prüfung aus Zerstreutheit oder Gleichgültigkeit, der andere befürchtet, den Geldgeber zu verletzen, wollte er die erhaltene Summe nachzählen und jedes Geldstück auf dessen Richtigkeit hin ansehen. Wer die gebotene Vorsicht unterläßt, kann sich und anderen leicht recht große Unannehmlichkeiten verursachen. Bei der Menge von Falsifikaten, die sich im Verkehr befinden, kann der Vertrauensselige gar leicht in den Besitz eines falschen Gold- oder Silberstücks gelangen. Die Münze braucht nicht einmal gefälscht zu sein, ein Geldstück braucht nur einen leichten, dem Auge unsichtbaren Riß erhalten zu haben, um den Klang zu verlieren und den vorsichtigen Geschäftsmann zu veranlassen, das Geldstück abzulehnen. Die Schwere allein ist kein ausreichender Prüfstein für die Echtheit. Man überzeuge sich daher bei jedem Geldempfang durch Aufwerfen der Geldstücke von deren Echtheit, um Scherereien und Verdrießlichkeiten zu verhüten.

Ein empfindlicher Schaden traf den Fuhrunternehmer Baumert aus Altenbögge. Er hatte von hier einen Transport abzuholen und stellte während des Aufladens das Pferd in den Stall des Herrn Ruckebier an der Bahnhofstraße. Als er nach dem Aufladen gestern nachmittag das Pferd vorspannen wollte, bekam es einen Kreuzschlag und war nicht wieder auf die Beine zu bringen. Obwohl drei Tierärzte den Rat gaben, das Tier abschlachten zu lassen, hoffte der Besitzer auf Besserung, ließ das Tier aufladen und nach Altenbögge fahren.

Unna, 16. Aug. **Die bevorstehenden Ausschußwahlen** für die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse werden schon in den nächsten Tagen das Versicherungsamt Unna und das Oberversicherungsamt Dortmund beschäftigen, obwohl die Wahlen erst am 7. September getätigt werden sollen. Der Vorstand der jetzigen Ortskrankenkasse hat nämlich einen für die Ausschußwahl eingereichten Wahlvorschlag für ungültig erklärt, weil dieser nicht mit den erforderlichen Unterschriften in Urschrift eingereicht worden war, sondern diese nur in Abschrift enthielt. Die betreffenden Wahlvorschlagsvertreter haben nun gegen diesen Beschluß Beschwerde geführt, da nach der Wahlordnung der Vorstand einen solchen Wahlvorschlag wohl beanstanden, aber nicht für ungültig erklären kann. Den Wahlvorschlagsvertretern muß Zeit für die Beseitigung der Beanstandungen bis zu zwei Wochen vor der Wahl gewährt werden. In Krankenkassenkreisen ist man auf den Ausgang der Angelegenheit sehr gespannt, umsomehr, da sich die Mitglieder noch gar nicht im Besitz der Vorschriften der Wahlordnung befinden.

** **Unna,** 16. Aug. **Eine Einbrecherbande** treibt augenblicklich hier und in der Umgegend ihr Unwesen. Bei dem Kasinowirt Schröder in Massen stahl sie für 100 Mark Zigarren und Zigaretten, bei dem Wirt Wulf am Bahnhof Massen sind die Diebe zweimal eingebrochen und nahmen hier beim letzten Einbruch für etwa 200 Mark Zigarren, Zigaretten, mehrere Paar Schuhe und Kleidungsstücke mit.

Dortmund, 15. Aug. **(Verschiedenes.)** An den **medizinischen Ferienkursen,** die zur Zeit an den städtischen Krankenanstalten und am Pathologischen Institut abgehalten werden, nehmen 22 Studierende teil. Dortmund ist die erste Stadt in Deutschland, in der, ohne daß sie medizinische Lehrinstitute besitzt, solche wissenschaftliche Kurse stattfinden. Die Kurse sollen zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden.

Die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dortmund hat das Rittergut Frönsberg bei Hemer erworben, um dort ein **Genesungsheim** zu errichten. Der Kaufpreis beträgt rund 160 000 Mk., das Gelände ist 478 Morgen groß. Das alte Gutsgebäude liegt an der Kammhöhe eines Gebirgszuges und bietet eine prächtige Fernsicht. Der Besitz liegt inmitten meilenweiter Wälder, die von tiefen Tälern durchschnitten werden. Für das zu erbauende Sanatorium werden über 300 000 Mk. aufzuwenden sein. Das Heim soll gleichzeitig mehreren hundert Erholungsbedürftigen Raum bieten.

H **Dortmund,** 15. Aug. **Im Ohmprozeß** wurde gestern der Angeklagte Hartwig vernommen, der betonte, die Revisionen stets gewissenhaft und sehr genau durchgeführt zu haben. Wie er seine Tätigkeit aufgefaßt habe, ging hoch daraus hervor, daß seine Revisionsberichte nicht selten über 100 Seiten stark waren. Natürlich habe er sich im wesentlichen auf die Angaben der Filialleiter verlassen müssen. Seines Erachtens seien aber die Revisionen matterer Natur gewesen. Gewisse Einschränkungen, die er bei der Unterschrift machte, hätten lediglich einen formellen Zweck gehabt. Hartwig ließ sich dann weiter aus, daß im Jahre 1907 ein besonderes Revisionsbureau errichtet werden sollte und auch später errichtet worden ist. Er hat da lediglich die Oberhand gehabt und sich um die einzelnen Arbeiten nicht zu kümmern brauchen. Er bezog im Laufe der Zeit ungefähr 300 000 Mk. Die beiden Schenkungen, die er in Höhe von 40 000 Mk. und in Höhe von 100 000 Mark den Kindern Ohms machte, hat er lediglich aus dem Grunde getan, weil er sich Ohm gegenüber, der ihm zu manchen Einnahmen verhalf, verpflichtet fühlte. Andernfalls war er der Ueberzeugung, daß Ohm selbst Schenkungen nicht annehmen würde und deshalb schenkte er das Geld den Kindern. Außerdem will er hierbei auf einen Direktorposten spekuliert haben. Zum Schluß wurde dann noch der Angeklagte Benner vernommen, der jedoch nichts wesentliches aussagte. Es kam bei dieser Aussage wieder einmal zu heftigen Zusammenstößen zwischen Ohm und Huchzermeier, weil letzterer behauptete, über manches schlechte Konto erst kurz vor dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank erfahren zu haben. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

? **Meinerzhagen,** 15. Aug. **(Einweihung eines Aussichtsturmes.)** Auf der höchsten Erhebung der Nordhelle geht z. Zt. der massive 22 Meter hohe Aussichtsturm, der dem Andenken des früheren 2. Hauptvorsitzenden des Sauerländischen Gebirgsvereins Robert Kolb geweiht ist, seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung des schönen Bauwerks soll am Sonntag, den 21. September stattfinden. Aus diesem Anlasse hat der S. G.-V. nach Mitteilung seines Nachrichtenamtes in Essen die Einlegung von Sonderzügen aus dem Industriegebiet bis nach Meinerzhagen beantragt. Der Turm steht 11 Kilometer von hier entfernt. Um auch weniger rüstigen Wanderen die Teilnahme an der Einweihungsfeier zu ermöglichen, werden am Bahnhofe Meinerzhagen Wagen für geringen Preis bereit stehen. Die Kosten des Turmes sind z. Zt. zu etwa ¾ gedeckt, ungefähr 4000 Mk. fehlen noch. Diese Summe erhofft das Denkmalsbaukomitee noch zu erlangen. Es wäre zu wünschen, daß hilfsbereite Freunde des Wanderns den Rest bald zusammenbringen würden, damit auch die geplante Schutzhütte am Turm gebaut werden könnte.

(?) **Witten,** 14. Aug. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich an der Drehscheibe des Lokomotivschuppens auf dem Bahnhof Witten-West. Der Schuppenarbeiter Bernhard Brock von hier bediente die Drehscheibe, die außer Handbetrieb auch elektrischen Antrieb besitzt. Brock setzte die Elektrizität ein, vergaß aber, den Handbetrieb vorher abzustellen. Er wurde daher von der Handkurbel, die sich beim Einsetzen der Elektrizität in schnelle Bewegung setzte, an den Kleidern erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Brock erlitt furchtbare Wunden; u. a. wurde ihm ein Arm buchstäblich abgerissen. Der bedauernswerte Mann, der 38 Jahre alt und verheiratet ist, starb auf dem Transport zum Krankenhause.

H **Iserlohn,** 14. Aug. **(Schwerer Unglücksfall.)** Im benachbarten Lössel wurde der Landwirt Quittmann von einem schweren Unfall betroffen. Auf dem Wege nach Schwerte schlug der Wagen um. Das Pferd ging durch und Quittmann wurde eine Strecke mitgeschleift. Er wurde schrecklich zugerichtet. Das linke Bein mußte dem Unglücklichen abgenommen werden. Das rechte Bein und die übrigen Körperteile waren zerfleischt. Quittmann liegt hoffnungslos darnieder.

** **Bochum,** 15. Aug. **(Liebesdrama.)** Auf der Feldsieperstraße schoß der jugendliche Bergmann Huck aus der Hofstederstraße auf seine Braut, die Tochter des Bergmanns Hunsche und verletzte sie so schwer, daß das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Mädchen hatte Huck einen Abschiedsbrief geschrieben, weil es Grund zur Eifersucht zu haben meinte. Nach der Tat flüchtete Huck in seine Wohnung. Als die Polizei ihn festnehmen wollte, nahm er den Weg über die Dächer und entkam.

(?) **Hattingen,** 14. Aug. **(Ueberfahren und getötet.)** In dem Betriebe der Henrichshütte wurde der Hochofenarbeiter Franz Borlik von einem beladenen Eisenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war ledig.

(?) **Recklinghausen,** 14. Aug. **(Ein verhängnisvoller Sprengschuß.)** Auf entsetzliche Weise ist auf dem Schacht III/IV der Zeche „General Blumenthal" der Bergmann Franz Szuka von hier ums Leben gekommen. Als ein Schießmeister in dem unterirdischen Grubenbetriebe die Wirkung eines von ihm abgegebenen Sprengschusses kontrollieren wollte, fand er an der Sprengstelle die schrecklich verstümmelte Leiche des Knappen vor. Es steht noch nicht fest, ob Szuka durch die Gewalt der Explosion getötet wurde, oder ob ihn Gesteins- und Kohlenmassen erschlugen, die durch den Sprengschuß losgelöst wurden. Den Schießmeister soll keine Schuld treffen, da er die Sprengstelle vorschriftsmäßig abgesperrt hatte.

(?) **Recklinghausen,** 14. Aug. **(In kochendem Schweinefutter verbrüht.)** In einem unbewachten Augenblick fiel ein noch nicht zwei Jahre altes Kind der Familie Pletter im Stadtteil Ost in ein Faß mit kochendheißem Schweinefutter. Das arme Wesen wurde so schwer verbrüht, daß es schon nach kurzer Zeit im Prosperhospital starb.

** **Bocholt,** 15. Aug. **Ueber das bereits gemeldete Unglück an dem Neubau der Liebfrauenkirche** werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nachdem man Mittwoch das 9,8 Meter hohe und 706 Pfund schwere Kreuz in das oberste Stockwerk des Turmes geschafft hatte, wollte man das Kreuz sodann auf seinen Standort bringen, indem man es mittels Flaschenzuges an einem an der Spitze des Turmes angebrachten Balken allmählich in die Höhe zog. Bis mittags ging alles gut. Nachmittags gegen ½3 Uhr, als nur noch eine Entfernung von 13 Zentimeter zu überwinden war, riß der Flaschenzug und das Kreuz stürzte teils in das Gebälk, teils ragte es schräg über die Turmspitze hinaus. Leider wurde der Schreiner Schöpper auf Weßke, der die Arbeiten leitete, von dem stürzenden Kreuz an das Gebälke festgeklemmt und durch das Gewicht erdrückt. Ueber 2 Stunden hing die Leiche an der Spitze des Turmes. Nachdem man den Flaschenzug von neuem befestigt hatte, gelang es gegen 5 Uhr, das Kreuz in die senkrechte Lage zu bringen und somit die Leiche zu befreien. Die angeseilte Leiche stürzte eine Strecke weit ab, wurde dann in den Turm eingezogen und innerhalb des Turmes mittels Flaschenzuges hinuntergelassen. Es war das alte Kirchturmkreuz, das Schöpper anbringen wollte. Das erschütternde Drama hatte ungezählte Zuschauer.

Bocholt, 14. Aug. **(Das Turmkreuz abgestürzt.)** An der Liebfrauenkirche sollte das Turmkreuz angebracht werden. Das Kreuz stürzte ab und erschlug einen Arbeiter. Ein zweiter wurde schwer verletzt.

** **Münster,** 15. Aug. **Der erste weibliche Doktor** an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Fräulein Toni Masling, promovierte mit einer Arbeit über die Beziehungen zwischen Lichtabsorption und chemischer Konstitution bei organischen Verbindungen.

** **Münster,** 14. Aug. **(Leichenfund.)** Ein holländischer Arbeiter kam ziemlich aufgeregt in die Geschäftsstelle einer hiesigen Zeitung und legte ein Paket auf dem Schalter nieder mit dem Bemerken, es sei ein Mädchen drin. Das Paket enthielt tatsächlich die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Holländer gab an, die Kindesleiche in einem Graben hinter dem Schützenhause gefunden zu haben. Von dem Funde wurde sofort die Polizei verständigt.

** **Beckl,** 14. Aug. **(Erstochen.)** Das sonst so friedliche Dorf ist in der vergangenen Nacht der Schauplatz einer Bluttat geworden. Nach einer Namenstagsfeier am Montag abend kam es gegen 11 Uhr auf der Straße zu Streitereien zwischen den Maurergesellen Johann Krieling und Heinrich Maasmeier. Auf der Landstraße wurde der Wortwechsel hitziger und artete in Schlägereien aus. Dabei versetzte Maasmeier dem 19jährigen Krieling einen Messerstich in die Brust, so daß der Aermste sofort zusammenbrach. Der schnell herbeigerufene Arzt ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an. Aber schon nach wenigen Stunden war der Verletzte an Blutverlust gestorben. Maasmeier, der die Tat im Rausch und ohne Ueberlegung vollführt hat, wurde durch die Polizei nach Gütersloh abgeführt.

** **Siegen,** 15. Aug. **Aus Anlaß des günstigen Jahresabschlusses** hat die Verwaltung der „Niederscheldener Hütte" sämtlichen Beamten und Arbeiter, die länger als 1 Jahr in der Hütte beschäftigt sind, ein namhaftes Geldgeschenk überweisen lassen. Die Höhe richtet sich nach der Zeit der Beschäftigung. Da das Werk über einen alten Arbeiterstamm verfügt, so kam eine bedeutende Summe zur Verteilung.

** **Siegen,** 15. Aug. **(Ueberfallen.)** Der 17jährige Präparandenschüler Weber wurde bei einem Spaziergang bei Nenkersdorf von 2 Wegelagerern überfallen und zur Herausgabe seiner Barschaft aufgefordert. Da Weber sich weigerte, wurde er in einen Steinbruch geschleppt; doch gelang es ihm, sich der Angreifer zu erwehren und zu flüchten. Die beiden Wegelagerer — 2 Handwerksburschen — wurden kurz nach dem Ueberfall verhaftet.

Essen, 15. Aug. **(Grubenunglück.)** Mittwoch abend gegen 6½ Uhr ereignete sich auf der Zeche „Ludwig" in Rellinghausen ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Bergleute waren mit dem Abteufen eines neuen Schachtes beschäftigt. Als sie die Bohrung eines neuen Loches vornahmen, erfolgte plötzlich eine Explosion. Durch die umherfliegenden Gesteinsmassen wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer und drei weitere leicht verletzt. Wie uns von der Zechenverwaltung mitgeteilt wird, erfolgte die Explosion durch einen alten Sprengschuß, welcher durch die neue Bohrung zur Explosion gebracht wurde.

Essen, 14. Aug. **(Der geisteskranke Baron.)** Das Schöffengericht Hattingen hatte am 3. Juni den jungen Baron von Berswordt-Wallrabe von der Anklage des Betruges beim Ankauf von Reitpferden freigesprochen, obwohl das Gericht die Tat für erwiesen hielt. Die Freisprechung war erfolgt, weil nach Ansicht des Gerichtsarztes der inzwischen entmündigte Baron, dessen Streiche hinlänglich bekannt sind, zur Zeit der Begehung der Handlung in einem Zustande gemäß § 51 des Strafgesetzbuches sich befand und seine freie Willensbestimmung somit ausgeschlossen war. Der Vater des Barons als gesetzlich bestellter Vertreter des Entmündigten legte Berufung ein mit dem Antrage, wegen völliger Schuldlosigkeit seines Sohnes auf Freisprechung zu erkennen, weil eine strafbare Handlung überhaupt nicht begangen habe. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer Essen begründete der Anwalt des Vaters die Berufung damit, daß auch den freisprechenden Angeklagten das Recht zustehen müsse, zu seinen Ungunsten sprechende tatsächliche Feststellungen durch das Berufungsgericht einer Nachprüfung unterziehen zu lassen, um so seine und seiner Familienangehörigen Rehabilitierung zu ermöglichen. Die erste Ferienstrafkammer gelangte dahin, ohne erst in nähere Verhandlung einzutreten, zur Verwerfung der Berufung, weil eine Berufung gegen ein freisprechendes Urteil durch den Angeklagten unzulässig sei.

Essen, 15. Aug. **(Aus der Haft entlassen.)** Der in Hattingen unter Spionageverdacht verhaftete französische Sprachlehrer Malibert wurde aus der Haft entlassen, da die Untersuchung kein Belastungsmaterial gegen ihn ergeben hat.

Essen, 14. Aug. **(Kohlendiebstahl als „Mundraub".)** Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Oberheid, jetzt in Recklinghausen wohnhaft, hatte im Dezember in Gemeinschaft mit einem Genossen vom Essener Güterbahnhofe einen Sack Kohlen gestohlen. Sie wurden im Haushalte des Genossen sofort verbraucht. Der Liebhaber von Billigen Kohlen wurde im Februar dieses Jahres vom Schöffengericht Essen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Das Gericht nahm nicht Diebstahl, sondern Mundraub an, weil die Kohlen bei der Zubereitung von Speisen Verwendung gefunden hätten. Nunmehr hatte sich auch Oberheid, der erst jetzt ermittelt werden konnte, zu verantworten. Auch bezüglich seiner nahm das Gericht an, daß er sich nur des Mundraubs schuldig gemacht habe und erkannte auf Freisprechung, sodaß ein Strafantrag nicht gestellt worden war.

H **Mülheim** a. Rh., 14. Aug. **(Kaiserpreis.)** Die fünfte Kompagnie des Infanterieregiments Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, unter Hauptmann Menz, errang beim diesjährigen Kaiserpreisschießen in der Senne den Kaiserpreis. Am Montag nachmittag kam die Kompagnie zurück. Sie wurde von der Kapelle am Bahnhof abgeholt und zur Kaserne geleitet.

** **Oberhausen**, 15. Aug. **(Tot aufgefunden.)** In Osterfeld wurde der holländische Arbeiter van Nesen auf der Straße mit einer schweren Schädelverletzung tot aufgefunden. Die näheren Umstände lassen auf Mord schließen. Die Polizei nimmt an, daß van Nesen in einem Hause erschlagen und dann durch das Fenster auf die Straße geworfen wurde. Zwei der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet.

** **Mörs**, 13. Aug. **(Römerfund.)** In Lohmannsheide bei Mörs wurde ein siebenteiliger Römerfund gemacht. Das schönste Stück des Fundes ist eine pfannenartige Tonschüssel von 20 Zentimeter Durchmesser mit einem 14 Zentimeter langen, in Fischkopfform modellierten Stiel. In der Mitte des Bodens befindet sich eine scharf abgesetzte buckelartige Erhebung. Zu dem Funde gehören ferner folgende Einzelteile: ein weißer, 20 Zentimeter hoher Henkelkrug, eine gleich hohe gleichfarbige Kanne mit Ausguß, ein 14 Zentimeter hoher Deckelhumpen aus blaugrauem Ton mit scharfartigen Strichelornamenten, ein einfacher Teller mit Deckel aus rotgelbem Ton, ein Lämpchen aus weißem Ton mit blaugrauem Ueberzug, ein Näpfchen aus grauem Ton. Dieser Römerfund, der dem Grafschafter Museum in Mörs überwiesen wurde, kam von einer Stelle, die allem Anschein nach noch weitere Gegenstände birgt und deshalb eine planmäßige Ausbeute lohnen dürfte.

H **Wesseling**, 14. Aug. **(Gefühlloser Motorradfahrer.)** Auf der hiesigen Hauptstraße wurde ein 3jähriges Kind, ein Mädchen, von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind trug außer einem Bruch des rechten Schlüsselbeins einen schweren Schädelbruch davon. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. Der Motorradfahrer, der, ohne sich um das Kind zu kümmern, weitergefahren war, konnte in Hersel festgehalten werden.

** **Düsseldorf**, 14. Aug. **(Begnadigt.)** Am 4. Nov. v. Js. wurde der Zivil-Ingenieur Paul Hesse in einer besonders für ihn anberaumten Schwurgerichtssession wegen Meineids und Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Schreibgehilfe Joh. Baum war wegen Beihilfe mit 2 Jahren Gefängnis bestraft worden. Das von den Geschworenen zu Gunsten des Baum eingereichte Gnadengesuch war von Erfolg. Nach neunmonatlicher Strafhaft wurde ihm der Rest der Strafe erlassen.

Düsseldorf, 15. Aug. **Der Postbote** Küpper fälschte Postanweisungen, adressierte sie an seine Ehefrau und schmuggelte sie in den Dienstverkehr. Küpper schädigte dadurch den Postfiskus um mindestens 600 Mark. Er wurde verhaftet.

** **Düsseldorf**, 14. Aug. **Die Strafkammer** verurteilte den Schriftsteller Karl Paul Dickmann aus Essen wegen fortgesetzter Hehlerei zu 1 Jahre Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde ihm nicht angerechnet. Dickmann hatte die Kassiererin eines hiesigen Bureaus unter dem Vorgeben, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen und sie dann heiraten, veranlaßt, ihm Geld zu geben, von dem er eine Zeitlang gelebt hat. Das Mädchen, das rund 3700 Mk. veruntreut und Dickmann gegeben hat, erhielt 6 Monate Gefängnis.

** **Krefeld**, 13. Aug. **Die Strafkammer** verhandelte in längerer Sitzung gegen eine freche Erpresserbande. Die Seele der Gesellschaft war der Schneider Heinrich Bolten aus M.-Gladbach, ein mit 3 Jahren wegen Meineids und Urkundenfälschung vorbestrafter Mensch, der sich in Krefeld als „Phrenologe" niedergelassen hatte. Er erhielt eines Tages den Besuch eines Landwirtes Joh. Hormanns aus Verberg, der seit Jahren mit seiner Frau in Unfrieden lebte und sich von Bolten die Zukunft offenbaren lassen wollte. Bei dieser Gelegenheit kam die Sprache auf das eheliche Zerwürfnis, das Bolten durch „Sympathie" aufheben wollte. Mit der Anwendung dieses Mittels bei der Frau H. war es aber nichts, diese verließ bald darauf ihren Mann, den sie dann wegen versuchter Vergiftung anzeigte. H. wurde verhaftet, aber noch am gleichen Tage wieder freigelassen, weil sich ergab, daß die Vergiftungsgeschichte lediglich der Einbildung seiner Frau entsprungen war. Bolten und einige seiner Bekannten benutzten diese Geschichte, um an H. in frecher Weise Erpressungen auszuüben. Sie taten so, als wäre an dem Mordversuch doch etwas Wahres. Sie würden der Polizei Mitteilungen machen, falls H. keine Schweigegelder gebe. H. gab größere Geldbeträge her. Wegen Teilnahme an diesem gemeingefährlichen Treiben wurde Bolten zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die Frau Hubert Peltzer sen. aus M.-Gladbach zu 1 Jahr 3 Monaten, ihr Sohn, der Anstreicher Hubert Peltzer jun., zu 1 Jahr, ihre Tochter, die Frau Joh. Wehrens, zu 6 Monaten und der Schlossergeselle Heinrich Wamsbach aus Herne zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die ganze Gesellschaft sitzt hinter Schloß und Riegel.

** **Köln**, 14. Aug. **(Verwechselung der Leichen.)** Dienstag nachmittag wurde in dem Vororte Nippes ein Metzgermeister beerdigt. Die Leidtragenden hatten sich schon vor dem Trauerhause versammelt. Als der Sarg aus der Wohnung getragen werden sollte, äußerte die Frau des Metzgers den Wunsch, noch einmal die Leiche ihres Mannes zu sehen. Man öffnete den Sarg und fand zum größten Erstaunen die Leiche einer alten Frau aus Liblar, die gleich dem Metzgermeister in einem Kölner Krankenhause gestorben und dort eingesargt worden war. Auf telephonische Anfrage beim Hospital stellte sich heraus, daß eine Verwechselung der Leichen stattgefunden hatte und daß der Sarg mit der Leiche des Metzgers schon nach Liblar geschafft und dort der Erde anvertraut worden war.

H **Köln**, 15. Aug. **Eine Eifersuchtsszene** spielte sich abends am Barbarossaplatz ab. Dort gerieten zwei Mädchen wegen eines jungen Mannes so hart aneinander, daß sie sich die Kleider gegenseitig vom Leibe rissen. Die Haare flogen, im wahren Sinne des Wortes, nur so in der Nachbarschaft herum. Immer wieder entbrannte der Kampf von neuem, und der glückliche junge Mann, der so geliebt wurde, daß man sich um ihn das Gesicht zerkratzte, verduftete sich schüchtern und überließ die beiden ihrem Schicksal. Merkwürdig war, daß bei dem großen Verkehr an dieser Stelle kein Schutzmann zur Verfügung stand, um dem wüsten Treiben Einhalt zu gebieten.

H **Bonn**, 15. Aug. **Ein jugendlicher Ausreißer** ist der Polizei zugeführt worden. Es ist ein 7jähriger Knabe, der sich in der Stadt umhergetrieben und in der Nacht ohne Obdach war. Alle Versuche, den Namen und Wohnort des Ausreißers zu erfahren, waren erfolglos, der Junge log nämlich andauernd. Sämtliche Adressen, die er angab, stellten sich als unwahr heraus. In Bonn wird der Junge anscheinend nicht vermißt. Es darf also angenommen werden, daß er auswärts wohnt, aus bestimmten Gründen aber seinen Wohnort nicht angeben will.

** **Hohenbudberg**, 14. Aug. **(Zur Warnung.)** Unweit der Station Hohenbudberg wurde einem Arbeiter, der sich aus einem Wagen der Kleinbahn herauslehnte, von einem entgegenkommenden Zuge der Kopf abgerissen.

** **Nerdingen**, 15. Aug. **Bei der Ueberfahrt** über den Rhein sprang eine vornehm gekleidete 45 Jahre alte Frau aus Krefeld in den Rhein. Nach vielen Bemühungen wurde die Lebensmüde schließlich von dem wackeren Fährmann Jean Herbertz gerettet.

** **Aachen**, 14. Aug. **(Vor den Augen der Eltern überfahren.)** Das 5½ Jahre alte Söhnchen eines Kleinbahnwagenführers wurde auf der Jülicherstraße vor den Augen der Eltern von einem Kraftwagen totgefahren. Die am Fenster ihrer Wohnung stehende Mutter hatte das Kind mit dem Kaffee zum Vater geschickt, der gegenüber vor dem Nordbahnhofe auf seinem Wagen hielt. So wurden die Eltern Zeugen des schrecklichen Vorfalls.

** **Trier**, 14. Aug. **(Mörder verhaftet.)** Der Erdarbeiter Strapko aus Ungarn, der die 30jährige Maria Kaß aus Silbingen in bestialischer Weise ermordet hat, ist hier verhaftet worden.

Bebels Festungszeit.

In Bebels Erinnerungen „Aus meinem Leben" spielen die Memoiren, die seine Festungs- und Gefängniszeit betreffen, eine sehr wesentliche Rolle. Bebel sagte einmal in einem Reichstagsalmanach, daß er im ganzen 57 Monate Festungs- und Gefängnishaft verbüßt habe. In seinen Lebenserinnerungen geht er auf die Einzelheiten dieser Zeit mit ihren zum Teil merkwürdigen Erlebnissen sehr eingehend ein und schreibt u. a. aus dem Jahre 1877:

„Von den acht Weihnachtsfesten, die bis dahin mein Töchterchen erlebt hatte, hatte ich vier in den Gefängnissen zugebracht. Ich hoffte, nicht das fünfte Mal die Weihnachtsfeier im Gefängnis verbringen zu müssen. Es kam aber doch so." Das erste Mal, als Bebel wegen Hochverrats vor Gericht stand, im Frühjahr des Jahres 1871, und zu zwei Jahren Festung verurteilt wurde, hatte sein Hausarzt die Liebenswürdigkeit, Frau Bebel auf das bedauerliche Ereignis in folgender eigentümlicher Form tröstend vorzubereiten. Er sagte: „Frau Bebel, wenn Ihr Mann zu einem Jahr Festung verurteilt wird, so seien Sie froh, er braucht sehr dringend Ruhe." Allerdings gibt Bebel auch selbst zu, daß seine Nerven durch die parlamentarische Tätigkeit, durch die Agitation, die Untersuchungshaft und den Prozeß, ebenso wie durch seine angestrengte geschäftliche Tätigkeit vollkommen zerrüttet waren. Er schreibt über diese Zeit: „Ich litt neben heftigen Schmerzen an großer Schlaflosigkeit. In den Nächten, in denen ich mich schlaflos im Bette wälzte, dachte ich öfter an Bismarck, der damals insofern mein Leidensgefährte war, als er nach den Berichten der Zeitungen ebenfalls an Schlaflosigkeit und neuralgischen Schmerzen litt. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz."

Daß es mit der körperlichen Zerrüttung damals wirklich so schlimm war, geht auch aus den weiteren Aufzeichnungen hervor, in denen Bebel den Anfang seiner Festungshaft, die er im Juli 1872 in Hubertusstock antrat, schildert. Er sagt dort: „Kaum hatte ich mich in meiner Zelle häuslich eingerichtet, als ich wie ein Taschenmesser zusammenklappte. Die großen Anstrengungen und Aufregungen der letzten Jahren hatten mir nicht zum Bewußtsein kommen lassen, wie sehr meine Kräfte heruntergekommen waren. Jetzt, wo ich gewaltsam zur Ruhe verwiesen worden war und die Spannung nachließ, brach ich zusammen. Die Erschöpfung war so groß, daß ich wochenlang keine ernste Arbeit vornehmen konnte. Aber absolute Ruhe und frische Luft brachten mich allmählich wieder auf die Füße. Mein Hausarzt hatte recht . .

Zu der ersten Verurteilung wegen Hochverrats waren inzwischen noch sieben Monate wegen Majestätsbeleidigung gekommen, so daß Bebel auf 31 Monate seine Freiheit eingebüßt hatte. Er entschloß sich, diese lange Zeit unfreiwilliger Ruhe zu verwenden, um die Lücken seines Wissens „einigermaßen auszufüllen", und schreibt über diese neue Tätigkeit: Sobald ich also wieder arbeitsfähig war, stürzte ich mich mit aller Energie in die Arbeit, das beste Mittel, über eine unangenehme Situation hinwegzukommen. Es war schön und nützlich, daß ich die Zeit meiner Gefangenschaft zu meinem eigenen Besten verwenden konnte Nichtsdestoweniger atmete ich auf und begrüßte den Tag, an dem ich meine Freiheit wieder erlangte. Da aber jeder Gefangene, der seiner baldigen Befreiung entgegensieht, von großer Unruhe und Ungeduld gepackt wird und Tage und Stunden zählt, suchte ich dieselbe dadurch zu meistern, daß ich mir vornahm, noch ein Pensum Arbeit zu erledigen, das nur unter äußerster Aufbietung der Kräfte bewältigt werden konnte. Nach dieser Methode verfuhr ich auch bei späteren Freiheitsentziehungen; ich fand sie probat."

In dieser Zeit betätigte sich Bebel ebenso wie sein Zellennachbar Liebknecht in gewisser Beziehung als „Agrarier". Ueber die gemeinsamen Gartenbauarbeiten schreibt er: „Liebknecht, der damals seine Abhandlung über die Grund- und Bodenfrage schrieb, betrachtete ich als agrarischen Sachverständigen." Und wenn die beiden bei ihren Arbeiten auf dem „vorzüglichen Humusboden" auf Steine stießen, so machte Liebknecht bei diesem Resultat ein langes Gesicht, wir lachten unbändig, statt aus Humus, bestand der Boden aus magerem Lehm, den wir, wie unser Aufseher versicherte, düngen müßten, wenn wir ernten wollten. Liebknecht und ich nahmen also einen großen Korb und zogen nach einem Komposthaufen, der in einer Ecke des Gartens angelegt war. Wer einen solchen Komposthaufen kennt, weiß, daß, wenn man ihn ansticht, ihm Düfte entströmen, die alle Wohlgerüche Indiens und Arabiens nicht überwinden können. Aber wir gingen mit wahrer Todesverachtung ans Werk, und nachdem wir den Korb gefüllt, steckten wir durch die Henkel zwei Stangen und trabten, Liebknecht voran, ich hinten, nach unserm Beet. Die im Garten arbeitenden Frauen lachten aus vollem Halse, als sie unser Tun sahen. Ich habe damals und später öfter geäußert: „Mutete der Staat uns eine solche Arbeit zu, wir hätten sie mit Empörung zurückgewiesen. Das ist der Unterschied zwischen Zwang und freiem Willen." Nachdem nun das Beet mit Radieschensamen bestellt und die Ernte mit Sehnsucht erwartet war, ging der Same „prachtvoll" auf, das Kraut schoß mächtig in die Höhe, aber die ersehnten Radieschen zeigten sich nicht. Jeden Vormittag, sobald wir unsern Spaziergang antraten, veranstalteten wir ein Wettrennen nach dem Radieschen-Beet, denn jeder wollte die ersten Früchte ernten. Vergebens!"

Im April 1874 wurde Bebel von Hubertusburg nach Königstein gebracht und schreibt über die letzten Erlebnisse in dem alten Gefängnis und über die ersten in dem neuen: „Als ich mich am Tage vor der Abreise vom Direktor verabschiedete, und ihm für sein Entgegenkommen in so mancher Angelegenheit dankte, war er sehr gerührt. Er drückte mir zum Abschied warm die Hand und entließ mit mit den Worten: „Gehen Sie mit Gott!" Der beste Wunsch, den er von seinem Standpunkte aus wohl glaubte mir mitgeben zu können. Als ich dann am nächsten Morgen fünf Uhr die Reise antrat, war auch die ganze Familie des Aufsehers versammelt, um sich von mir zu verabschieden. . . Ich glaube, die Zeit, die er uns unter seiner Obhut hatte, war die schönste meines Lebens."

Aus aller Welt.

— **Berliner Leben.** Berlin hat ein neues Aquarium bekommen, das im Zoologischen Garten untergebracht ist. Es ist in Form einer tropischen Flußlandschaft aufgebaut. Recht originell ist der heizbare Baum. Aus einem gußeisernen Mittelrohr zweigen sich nach allen Seiten hin die Aeste, natürlich ebenfalls aus Eisen, ab und durch diese Leitungen geht nun der heiße Strom. Aber Stamm und Zweige sind so geschickt umkleidet, daß niemand den Sachverhalt ahnt. Die Einrichtung erreicht nicht nur den Zweck, den Behälter anzuwärmen, sie lockt auch das wärmebedürftige Tier aus seiner fauten Ecke heraus. — Mit dem Umbau des Bahnhofes Friedrichstraße dürfte noch in diesem Herbst begonnen werden. Die Anordnung ist so, daß ein dreigleisiger Umbau vorgesehen wurde. Zu den jetzigen Stadt-, Fern- und Vorortsgleisen kommt noch ein drittes Gleispaar, auf welchem die Fernzüge, deren Abfertigung naturgemäß längere Zeit in Anspruch nimmt, halten werden. Der neue Bahnhof wird drei Bahnsteige erhalten.

— **Die ungesundeste Entwicklung** des Wohnungswesens hat bekanntlich Berlin mit seinen Vororten aufzuweisen. In Charlottenburg wurde soeben festgestellt, daß 162 aus Stube und Küche bestehende Wohnungen von je 5 Personen bewohnt werden. In zwei Wohnungen, auch aus Stube und Küche bestehend, wohnen sogar je 12 Personen! Dabei stehen Vierteljahr für Vierteljahr tausende Wohnungen leer!

— **Verschwunden** aus Berlin ist eine junge Kontoristin. Die Eltern erhielten einen Brief, der ihnen die Mitteilung machte, daß der Schreiber der Begleiter der Tochter sei und sich mit dieser zusammengetan habe, um gemeinschaftlich den Vertrieb einer amerikanischen Erfindung zu übernehmen. Die Eltern des Mädchens glauben, daß die Tochter von dem Unbekannten verschleppt worden ist.

— **Mit australischen Hammeln,** die im gefrorenen Zustande eingeführt werden, will die Fleischerinnung des Berliner Vororts Wilmersdorf einen Versuch machen. Sie hofft das Pfund Hammelfleisch, das sonst 80 bis 85 Pfg. kostet, mit 70 Pfennigen an die Konsumenten abgeben zu können. Da das gefrorene Fleisch einen faden Geschmack erhält, so ist es doch fraglich, ob der immerhin geringfügige Preisunterschied eine das Geschäft lohnende Nachfrage nach australischen Hammeln herbeiführen wird.

— **Die Mutter des „Iltis"-Helden.** In Charlottenburg starb die Mutter des Kapitänleutnants Otto Braun, des Kommandanten des deutschen Kanonenbootes „Iltis". Der „Iltis" ging bekanntlich am 23. Juli 1896 im Gelben Meere in einem Taifun mit dem größten Teil seiner Besatzung unter. Ganz plötzlich war der rasende Wirbelsturm aufgetreten, das Kanonenboot hatte nicht mehr die gefährliche Zone verlassen können und geriet in das Zentrum des tobenden Wetters. Jede Aussicht auf Rettung war vergebens. Wenige Minuten vor dem Untergang des Bootes hatte Kapitänleutnant Braun ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgebracht, in das die dem Tode Geweihten begeistert einstimmten. Dann sangen sie das Flaggenlied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot", bis die Fluten sie verschlangen. Damals erzählten die Zeitungen Japans staunend von den deutschen Seehelden, die Blätter desselben Landes, in dem der Selbstmord, das Harakiri treuer Diener zu den Alltäglichkeiten gehört! Der „Iltis" wurde von dem Wirbelsturm total zertrümmert, einige treibende Stücke wurden später aufgefunden und nach Berlin gebracht, wo sie im Museum für Meereskunde pietätvoll aufbewahrt werden.

— **Der älteste Feuerwehrmann** Deutschlands ist der Schneidermeister Josef Wagner in Freyung (Niederbayern). Trotz seiner 87 Jahre geht er als Obertrompeter der Feuerwehr seiner Vaterstadt mit festem Schritt und Tritt voraus.

— **„Aennchen von Tharau".** Im vorigen Jahre brannte, wie erinnerlich sein wird, die alte, noch aus der Zeit des deutschen Ritterordens stammende Ordenskirche in der durch Simon Dachs Volkslied „Aennchen von Tharau" bekannt gewordenen Ortschaft Tharau bis auf einige Mauern ab. Jetzt ist mit der Wiederherstellung der alten Kirche, in der Simon Dach Organist war, begonnen worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 16. Aug. Die Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps hält Sonntag abend 6 Uhr im Vereinslokale eine Versammlung ab. Die Erledigung der wichtigen Tagesordnung macht das Erscheinen eines jeden Kameraden erforderlich. — Der Ziegenzuchtverein Kamen macht darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zur Ausstellung des landwirtschaftlichen Kreisvereins bis spätestens 19. August bei Herrn Brüggemann getätigt sein müssen.

Konzert, Theater etc

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 16. Aug. **Kinematographische Aufführungen** gibt Neumanns Lichtspiel-Arena für kurze Zeit in Kamen und zwar auf dem sog. Edellirchenhof an der Westenmauer. Die Direktion wartet täglich mit einem neuen Programm auf. (Siehe Inserat.)

Südkamen, 16. Aug. **Der Turnverein „Germania"** veranstaltet am Sonntag im Interesse der Jugendpflege eine Felddienstübung, welche vom Krieger- und Landwehrverein unterstützt wird. Angetreten wird um 11 Uhr vormittags im Vereinslokale. Nach Beendigung der Uebung wird im Schulze-Berge-Busch abgekocht. Nach dem Einrücken finden in den Lokalitäten des Herrn Wirt Düsseshöft Kinderbelustigungen mit Verteilung von kleinen Geschenken statt. Möge der Veranstaltung gutes Wetter beschieden sein.



7093 1357

Sauerländisches Wanderbuch. Im Verlage von Gicardet & Schmemann, Essen, ist eben das Sauerländische Wanderbuch v. H. Kracht in dritter Auflage erschienen. Das äußere Gewand ist geschmackvoll, die innere Anordnung übersichtlich. Die 138 Bilder und das Kartenmaterial unterstützen noch in der schnellen Orientierung. Wichtig sind auch die Angaben über das Zurechtfinden ohne Kompaß. Die Standorte der 16 Schülerherbergen und 62 Jugendherbergen sind aufgeführt, neben Entwürfen zu lohnenden Wanderungen. Auch dem Freunde des Wintersports und dem, der seine Sommerfrische im Sauerlande sucht, gibt das Werk gute Winke. Ganz neu ist die Wegebeschreibung des neugeschaffenen Netzes südlich des Industriebezirks zwischen Düsseldorf und Blankenstein. Einfache Kochrezepte und eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen fehlen nicht. Krachts Wanderbuch enthält also alles, was man von einem guten Wanderbuch verlangen kann.

Am Sonntag, den 17. August, findet bei mir

Kaffee-Kränzchen

und

BALL



statt.

Es ladet freundlichst ein .1574

W. Jackenkroll,
Kamen, Hammerstr.

Zu Sonntag:



Münchener Löwenbräu
im Anstich.
Restaurant Fr. Kümper.

1598.

Geschäfts-Drucksachen
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 7

Das Geheimniss ist enthüllt!
Parkett- u. Linoleum-Böden
reinigt, wachst und poliert man wunderbar mit
„VENEZOL"
flüssige Bodenwichse
Weil flüssig, sehr sparsam, große Glanzerzeugung.
½ Ltr. M. 1.— ¹/₁ Ltr. M. 1.80
Leere Kannen nehmen zurück
C. Müller, Kamen,
Weststrasse 7. 1511

Echt Paderborner und Kasseler Brot
empfiehlt täglich frisch
Friedrich Schön,
Weddinghofen. 1545
Komme Dienstags, Donnerstags und Freitags nach Kamen.

Preißelbeeren
offerieren in bekannter, guter Qualität **auf bestimmte Lieferung** Ende August—Anfang September zu 26 Pfg. pro Pfd., in Körben von 20 Pfd. an unter Nachnahme. *1586
Trudewind & Peus,
Meschede-Sauerland, Telefon 40.



761



Ziegenzucht-Verein Kamen.

Anmeldungen zur Ausstellung des landwirtschaftlichen Kreisvereins am 6. September in Kamen müssen bis spätestens den 19. August bei unserem Kassierer Herrn Brüggemann, Nordenmauer, erfolgen.
1589. **Der Vorstand.**

Die noch vorhandenen
Strohhüte
werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
W. Meckfessel
Telefon 165. KAMEN. Bahnhofstr. 8. 1515

Sinn & Co. Dortmund.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler.

Sinn & Co. Dortmund.

Großes Lager in
Strickgarnen Unterzeugen Kurzwaren.

Damen- u. Kinder-**Strümpfe**
Arbeiter-Socken
eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer
13 Markt 13. 608

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 1417

Überall käuflich
Laars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Alle Hausfrauen
die **Laars Jubilar** kennen gelernt haben, sagen **mit Begeisterung:**
„Wir gebrauchen nur noch Laars-Jubilar."
Preis: ¹/₁ Paket **nur 60 Pfg.,** ½ Paket **nur 30 Pfg.**
1189 Gutscheine extra.

W. Runge
UNNA
Telephon 306.
Spezial-Abteilung für sämtl. Erstlings-Artikel.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise. 1416

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 1430
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Vergnügungspark „Fredenbaum"
Dortmund. (Lunapark) **Dortmund.**

Täglich grosse Konzerte. — Sonntag, den 17. August:

Grosser Elite-Tag!
Grosse Monstré-Konzerte ausgeführt von vier Kapellen.
Außergewöhnliche Veranstaltungen:
Brillant-Feuerwerk und Todesfahrt des Turmseilkünstlers Mstr. Boston vom hohen Turmseil.
Neueste Attraktionen: Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn, Taifun, Pariser Röhren, Rodelbahn, Tanzpalast, Bierhalle Oberbayern. 1590
Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Wochentags Person 10 Pfg.

Ibach

PIANOS und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. F. v. Kraus-Ibach.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

1351

Im Sommer
helfen MAGGIS altbewährte Suppenartikel:
MAGGIS Würze — Probefläschchen **10** Pfg. —
MAGGIS Bouillon-Würfel **5** Stück **20** Pfg.
MAGGIS Suppen zu **10** Pfg. für **2-3** Teller, die Kocharbeit wesentlich erleichtern. 1503
Achtung vor Nachahmungen!

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.
Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung
Kapitalanlage 1913: 95 Mill. Mark, Jahresprämie 1913: 34 Mill. Mark, *900000 Versicherungen.*
Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch
Julius Jordan, Kamen; **Ernst Neuber,** Unna-Königsborn, Luisenstr. 15; **Friedrich Frowein,** Unna, Massenerstr. 73. 1581

Anton Wallmeier
Grabsteingeschäft
Baumaterialien Steinhauerei
Kamen, Weststr. 20 Lager: Wernerstrasse
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Erbbegräbnisstätten
gemäss den ortsgesetzlichen Vorschriften.
Spezialität: **Flur- und Wandplattenbelag. Terrazzo- und Cementwaren.** 1008

Persil
giebt blendend weisse Wäsche!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf
auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda
282

Danksagung.
Gebe gerne Auskunft, wie meine Tochter, welche schwer an **Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe, Nervenleiden** gelitten in **kurzer** Zeit **gänzlich geheilt** ist.
Jakob Emrich
Niederstaufenbach, Post Beinbach Bayern. 1549
(Rückporto beifügen.)

Flechtenkranke
aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene und geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos, schriftlich od. mündlich mit, wie sich einer selbst dauernd befreit. **Frau A. Stricker,** Brackwede 24. 464

Institut Boltz Einj.-, Präm., Abitur. **Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.**

Sämtliche Farben, Lacke, Oele und Pinsel, sowie streichfertige Farben, auch Lackfarbe in 2 Pfd.-Dosen
à Dose 1.—, 1.50 und 2.— Mk.
Ia. dopp. gek. holl. Leinöl
per Liter 0.65 Mk.
zu haben in der
Löwen-Drogerie
C. Müller jr. Nachflg.
Kamen i. W. 1510

Habe an meinem Hause, am westlichen Giebel, noch mehrere Quadratmeter
Wandfläche
(sehr geeignet zu Reklameschildern)
zu verpachten.
Ein Leitergerüst ist vor der Wand aufgestellt.
Kamen. **Josef Scholz.** 1595

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 17. Aug.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lohmeyer.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Giesecking.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 17. Aug.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11 Uhr: Taufen.
Kindergottesdienst fällt aus.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 17. August, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.

Druck u. Verlag von C. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeius in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 98. **Sonnabend, den 16. August 1913.** **41. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Vom alten Bebel.

Aus dem Leben des verstorbenen sozialdemokratischen Parteiführers August Bebel werden viele menschlich schöne Züge und Anekdoten erzählt, zum großen Teil nach des Verstorbenen eigenen Aufzeichnungen. Nach der Angabe meiner Mutter, plaudert Bebel in seinen Memoiren, war es abends Schlag neun Uhr, als ich in der ersten Kasemattenstube zu Köln in die Welt trat. Das war insofern ein „historischer Moment", als dem draußen der Hornist den Zapfenstreich blies; sämtlich seit unvordenklichen Zeiten das Zeichen, daß die Mannschaften sich zur Ruhe zu begeben hatten. Prophetisch angelegte Naturen könnten aus dieser Tatsache schließen, daß damit schon meine spätere oppositionelle Stellung gegen die bestehende Staatsordnung angekündigt wurde. Denn übel genommen verstieß es wider die militärische Ordnung, daß ich als preußisches Unteroffizierskind in demselben Augenblick die Wände einer militärischen Kasemattenstube beschrie — und ich soll schon bei meiner Geburt eine recht kräftige Stimme gehabt haben —, in dem der Befehl zur Ruhe erlassen wurde.

Aus Bebels Jugend.

August Bebel war der Sohn eines preußischen Unteroffiziers. Der Vater starb früh, als der Sohn knapp drei Jahre alt war. Die Mutter heiratete sich zum zweiten Male mit dem Gefängnisaufseher einer Provinzialanstalt, einem wohlhabenden Manne, der aber auch nach wenigen Jahren starb. So zog die Mutter nach ihrem Heimatort Wetzlar zurück, und suchte ihre Kinder durchs Leben zu bringen, so gut es ging; aber die schwere Aufgabe war die Frau nicht gewachsen. Im Jahre 1853 starb sie, nachdem sie sieben Jahre an der Schwindsucht gelitten hatte. Nun wurde August Bebel in das Haus eines Verwandten aufgenommen, später kam er zu einem Drechslermeister in die Lehre, aus der er 1858 als wohlgestalteter Geselle der Zunft hervorging. Alles in allem war seine Jugend hart, aber nicht freudearm, knapp ist es oft hergegangen, aber eigentliche Not hat er nie gelitten. Er hat das Glück gehabt, als Kind stets in rechtlicher und warmherziger Leute Hände gewesen zu sein; das ist ihm mehr wert als alle Fülle des äußeren Lebens. Dankbar hat an seine Jugend ohne Bitterkeit zurückgedacht; allen, die damals um ihn waren: Eltern, Lehrern, Geistlichen, Pflegern, sowie seinem Lehrmeister hat er eine fast rührende Dankbarkeit bewahrt. Ein bißchen Liebe bringt in das Leben der Jugend mehr Sonnenschein als der reichste volle Tisch, den kalte Herzen bereiten. Für seine Meistersfrau schwärmte er; als gerade mit Beendigung der Lehrzeit der Meister starb, blieb der junge Geselle noch ein halbes Jahr lang im Hause, um der Meisterin bei der Auflösung des Geschäftes beizustehen. Monate lang arbeitete er, fast über seine Kräfte, von morgens um 4 Uhr bis abends um 9 Uhr. „Das war der Dank dafür, daß sie mich immer gut behandelt hatte." Dann zog er, außer dem fälligen Lohn einen Extrataler als Geschenk der Meisterin in der Tasche, auf die Wanderschaft, er streifte durch Süddeutschland und Oesterreich, bald hungernd, bald frierend, bald schön in der Wolle sitzend, wie die Arbeit oder das Fechten es mit sich brachte, immer aber lernbegierig und fröhlichen Herzens auch. In den katholischen Gesellenvereinen fand er seinen ersten Anschluß an den Strom des öffentlichen Lebens. Im Frühjahr 1860 endete dann seine Wanderfahrt in Leipzig, wo er in einer größeren Werkstätte Arbeit fand. Leipzig war damals der Brennpunkt aller liberalen und demokratischen Hoffnungen in Deutschland und bald steckte der junge Drechslergeselle auch mitten im Strudel.

Ueber die Jahre Festung und Gefängnis,

die Bebel verbüßt hat, hat er stets mit Humor gesprochen. Wegen einer Verurteilung wußte sein Hausarzt seine Frau mit folgenden Worten zu trösten: „Seien Sie froh, daß er ein Jahr Festung bekommen hat, er brauchte dringend Ruhe." Eine seiner „Festungs"-Fahrten glich einer Triumph-Fahrt, wie er erzählt; als er auf einer Station ausstieg, „standen sämtliche Schaffner an dem langen Personenzug vor ihren Wagen und salutierten, indem sie die Hand an die Mütze legten". Ueber das innige Verhältnis zu seinem vor einigen Jahren verstorbenen Freund Liebknecht erzählt Bebel: „Liebknecht war vierzehn Jahre älter als ich, er hatte also, als wir uns kennen lernten, eine lange politische Erfahrung vor mir voraus. Liebknecht war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der fleißig studiert hatte; diese wissenschaftliche Bildung fehlte mir. Liebknecht war endlich in England zwölf Jahre mit Männern wie Marx und Engels in intimem Verkehr gestanden und hatte dabei viel gelernt, ein Umgang, der mir ebenfalls fehlte. Daß Liebknecht unter solchen Umständen erheblichen Einfluß auf mich ausüben mußte, war ganz selbstverständlich."

Ueber sich selbst

schrieb Bebel einmal: „Ich stehe über vier Jahrzehnte im politischen Kampf; ich war nicht immer Sozialist und habe eine Zeitlang den Sozialismus ebenso eifrig bekämpft, wie ich ihn dann propagiert habe. Aber meine Ehre ist bis zu dieser Stunde niemals auch nur mit dem kleinsten Rostflecken beschmutzt worden. Da sagen die Gegner immer, der alte Bebel, da ist nichts zu machen, der hat die Massen hinter sich. Ja, warum hat er denn die Massen hinter sich? Weil alle sich sagen müssen, er hat manchen Schwupper hinter sich, manche Dummheit gemacht, manchmal durch sein Temperament sich hinreißen lassen, aber auch in seiner Dummheit war er stets der ehrliche Mann. Ja, auch mit seinen Fehlern hat er geglaubt, der Partei zu dienen, und antipden kann man ihn nicht. Und wenn ihr, die das angeht, denselben Einfluß haben wollt, dann macht es wie ich."

Das Ausland über Bebel.

Gleich der einheimischen Presse, die einstimmig dem verstorbenen sozialdemokratischen Parteiführer die Anerkennung zuteil werden läßt, daß er ein ehrlicher Mann war, beschäftigen sich auch die Blätter des Auslands ohne Ausnahme mit Bebels Tod. Die Londoner Organe, ohne Unterschied der Partei, bringen spaltenlange Darstellungen über das Werk des deutschen Sozialistenführers, in denen sie hervorheben, daß der Verstorbene unter allen Lebenslagen seinen Idealen treu geblieben sei. Die österreichischen und italienischen Blätter bringen gleichfalls ehrende Nachrufe, die sozialistischen Organe erschienen gleich dem Berliner „Vorwärts" mit Trauerrand. Die Pariser Blätter verweilen mit Vorliebe bei der Episode, die Bebel wie Liebknecht schwere Strafen wegen Landesverrats eintrug, als diese beiden 1871 gegen die Annexion Elsaß-Lothringens protestierten. Sie erinnern auch daran, daß Bebel im Jahre 1896 aus Frankreich ausgewiesen wurde, weil es wiederholt gelegentlich der Vorträge, die Bebel während seines Aufenthaltes in Frankreich hielt, zu Tumulten kam.

August Bebels letzte Fahrt.

Die Talfahrt der Leiche Bebels von Passugg um die mitternächtige Stunde der Mittwoch-Nacht vollzog sich in aller Stille und Schlichtheit. Die Leiche war in einen schwarzgestrichenen Holzsarg, der mit einfachen Metallbeschlägen verziert war, gebettet. Kurz nach 12 Uhr wurde der Sarg aus dem Kurhaus Passugg geschafft, auf einem Wägelchen festgebunden und mit Zelttuch überdeckt. Der Konduft zählte nur 4 Mann. Neben dem Führer des Wagens saß ein Angestellter des Kurhauses, der den einzigen Kranz der Kurhausgäste am Arm mit ins Tal brachte. Gegen 1 Uhr morgens gelangte der kleine Leichenzug nach Chur. Am Eingang des Friedhofs wartete bereits der Friedhofswärter. Vier Mann trugen den Sarg zur Leichenhalle; dort ward er aufgebahrt bis zum kommenden Morgen. Dann wurde der Sarg von der Churer Arbeiterschaft zur Bahn geleitet. Am Bahnhof sprach der Präsident der sozialdemokratischen Partei Graubündens. Die Leiche traf nachmittags in Zürich ein, wurde von der Abordnung der Züricher Arbeiterschaft nach dem Volkshaus geleitet, wo sie bis Sonntag aufgebahrt bleibt.

Bebels Bestattung in Zürich

findet am Sonntag mittag von dem Hause seiner dort wohnenden Tochter statt. Dem Leichenzug wird ein Musikkorps voraufgehen, dann folgen 500 Kranzträger, gestellt von der Metall- und Holzarbeiterschaft, hierauf der Sarg und die Familienangehörigen, hierauf die Abordnung des Deutschen Reichstages sowie die Abordnungen des Auslandes, voran Frankreichs und am Schluß Deutschlands, die offiziellen Vertreter der schweizerischen Organisationen, die Parteivorstände, die Fraktionen des Nationalrates, des Kantonalrats und des großen Stadtrats, endlich die auswärtigen Vereine in zwangloser Reihenfolge.

Die „Nordd. Allg. Ztg."

beschränkt sich auf die Wiedergabe der Todesnachricht und einer kurzen Biographie des Parteiführers, der sie folgende Worte anfügt: „In den Nachrufen auch bürgerlicher Blätter findet die menschliche Achtung Ausdruck, die sich der Verstorbene, abgesehen von dem verwüstenden Einfluß seiner Agitation, als einer der ältesten Abgeordneten des Reichstages in langjährigem parlamentarischen Umgang bei Mitgliedern verschiedener Fraktionen erworben hatte."

Nach dem Friedensschluß.

Die Balkanrede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen Grey hat die Zuversicht befestigt, daß internationale Verwickelungen weder aus dem Bukarester Friedensschluß noch aus der Festsetzung der Türken in Adrianopel erwachsen werden. Auf eine Revision des Friedensvertrages, die von Deutschland von vornherein abgelehnt worden war, und auch von England, Frankreich und Italien nicht beabsichtigt war, hat nach Rußlands Vorgang erfreulicherweise auch Oesterreich verzichtet. Allerdings wird Oesterreich den Friedensvertrag im Gegensatz zu den übrigen Großmächten nicht anerkennen. Das wird indessen keine politischen Folgen haben, weil die Nichtanerkennung rein akademisch gedacht ist und nur zum Ausdruck bringen soll, daß Oesterreich den Bukarester Frieden für keine gute und gerechte Sache hält.

Aus einer Rede des englischen Ministers Grey interessieren nach der Erledigung der Revisionsfrage besonders die Darlegungen über die Türkei. Aus ihnen hat die Konstantinopeler Regierung herausgehört, daß sie einen Angriff der Mächte auch dann nicht zu befürchten hat, wenn Adrianopel von ihren Truppen besetzt bleibt. Herr Grey sagte aber nicht nur, die Gesamtheit der Großmächte würde sich nicht dazu entschließen, um fremder Interessen willen Opfer an Gut und Blut zu bringen, sondern er fügte auch hinzu, daß unter Umständen eine einzelne Großmacht, wenn sie herausgefordert würde, gegen die Türkei zu den Waffen greifen könnte.

Aus aller Welt.

— **„Fahren Sie mich zum Kaiser ins Schloß"** befahl in Berlin der plötzlich geisteskrank gewordene Kino-Oberregisseur Stirnatis einem Chauffeur, der wegen dieser Adresse nicht schlecht erstaunte. Er fuhr den Kranken irgendwohin, Stirnatis bestieg aber sogleich ein anderes Auto und verlangte gebieterisch, ins Schloß gefahren zu werden, da er den Kaiser wegen einer Kino-Aufnahme sprechen müsse. Dieser Vorgang wiederholte sich etwa zehn bis zwölf Mal, dann endlich war ein Chauffeur so vernünftig, den bedauernswerten Kranken in eine Anstalt zu fahren.

— **7 Arbeitslosenversammlungen** fanden in Berlin statt. Alle waren außerordentlich zahlreich besucht, denn die Arbeitslosigkeit in Berlin ist in diesem Sommer besonders hoch. Namentlich ist dies in der Holzindustrie der Fall, wo allein über 4000 arbeitslose Tischler aufweist, ferner in der Bildhauerei, im Stuckateurgewerbe, in der Bekleidungsindustrie. Eine starke Zahl von Arbeitslosen stellen die ungelernten Arbeiter, Hausdiener, Laufburschen usw., die seit Monaten vergeblich auf der Arbeitssuche sind. Die sozialdemokratischen Redner der Versammlungen bezeichneten den Zusammenhang zwischen den Balkanwirren und der wirtschaftlichen Krisis.

— **Vom Ostpreußischen Rundflug.** Der Bombenwurfwettbewerb, der auf dem Ostpreußischen Rundflug in Allenstein stattfand, hat ein recht klägliches Ergebnis gehabt. Jedes Flugzeug hatte [illegible] mit einer 10 Kilogramm schweren Bombe frei aus 500 Meter Höhe, wobei für [illegible] in ein größeres Viereck von 200 mal 100 [illegible] ein Punkt und in ein darin befindliches kleineres Viereck, 100 mal 50 Meter groß, zwei Punkte zu erlangen waren. Von zwölf Starken wurden nur zwei Treffer erzielt. Bei der Kieler Flugwoche waren beim Bombenwurf auf markierte Kriegsschiffe günstigere Ergebnisse erzielt worden.

— **Von dem Berliner Oberkriegsgericht** wurde ein Soldat, der in der Trunkenheit sich an einem Unteroffizier vergriffen hatte, zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Soldat, der als Statist bei einer Theateraufführung mitgewirkt hatte, gab an, er hätte sich nach dem großen Matkowsky, dem berühmten, leider zu früh verstorbenen Heldendarsteller, gerichtet, der auch vor jeder Vorstellung größere Mengen Alkohols zu sich nahm!

— **Ein deutscher Ballon in Rußland beschossen.** Bei der Familie des Ballonführers Mann aus Großen (Oder), der am Sonntag mit dem Ballon „Metzeler" in Forst aufgestiegen war, ist folgendes Telegramm aus Lowitsch (Gouvernement Warschau) eingetroffen, das trotz seiner Kürze an Deutlichkeit nichts zu wünschen läßt: Glatt Faniki gelandet, beschossen, gefangen, wohlauf. Karl.

— **Der Konkurs** der Wein-Firma Schlieben, deren Passiva über vier Millionen Mark betragen, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Firma hatte mit 30 Filial-Verwaltern bindende Verträge abgeschlossen, eine Filiale oder Waren waren aber nie übergeben worden. Alles sollte einen großartigen Eindruck machen, während die Geldmittel nicht entfernt langten. In etwa 20 Fällen wurden den Filialisten Anzahlungen und Wechsel abgenommen und die letzteren sofort in Kurs gesetzt. Diese 30 Herren sind um rund 200 000 Mk. geschädigt worden.

— **Aeroplantournier in Gotha.** Sonnabend beginnt in Gotha das Aeroplantournier, das unter dem Protektorat des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha steht. An Preisen stehen 30 000 Mark und für die Offizierflieger Ehrenpreise zur Verfügung. Ausgetragen werden Schnelligkeits-, Bombenwurf-, Höhen- und photographische Wettbewerbe. Ein besonderes Interesse erweckt die Veranstaltung aber dadurch, daß zum ersten Male auf ihr der Totalisator erscheinen wird, und zwar für Bombenwurf-, Höhen- und Schnelligkeitsleistungen.

— **Selbstmord einer Familie.** In Luchsingen in der Schweiz hat sich der Naturarzt Rothardt samt seiner Frau und seinen beiden Kindern wegen Nahrungssorgen mit Opium vergiftet. Allen Verwandten teilte er die unselige Tat vorher mit.

— **Auf dem Montblanc erfroren.** Drei junge Genfer unternahmen einen Aufstieg auf den Montblanc. Vom Schnee geblendet, verloren sie den Weg und konnten die Alpenhütte nicht mehr erreichen. Sie mußten infolgedessen die Nacht im Freien zubringen. Einer der jungen Leute starb in der Nacht infolge der großen Kälte.

— **Cholera in Ungarn?** Die Nachrichten über das Auftreten der Cholera asiatica nehmen einen beunruhigenden Charakter an. So wird aus dem Städtchen Comorn gemeldet, daß dort 2 Männer und eine Frau unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt sind. Auch wird gemeldet, daß die Frau des Kapitäns des Donaudampfers „Dera", namens Ganitschitsch in der vorgestrigen Nacht unter Choleraverdacht auf dem Schiffe erkrankte. Auch ihr Mann ist am Tage vorher auf dem Personendampfer gestorben. Nach den ärztlichen Feststellungen liegt Cholera vor. Eine Isolierung der Fahrgäste des Dampfers war unmöglich, da sie schon vorher in mehreren ungarischen Orten von Bord gegangen waren.

— **Schreckensszene im Kino.** Vor einigen Tagen wurden in Spanien bei einem Kino-Brande, der eine Panik verursachte, eine Anzahl Personen schwer verletzt. Dieselben Schreckensszenen spielten sich in einem Kino-Theater in Verviers in Belgien ab, in dem der Theaterbesitzer von seinem Schwager erschossen wurde. In wilder Hast stürzte das Publikum den Ausgängen zu, in der Dunkelheit wurden Kinder zu Boden gerissen und durch Fußtritte schwer verletzt.

— **Gefährlicher Bergarbeiterstreik in Kanada.** 400 Soldaten sind mit zwei Maschinengewehren nach Nanaimo und Ladysmith gesandt worden, um die durch die aufständischen Bergarbeiter gestörte Ordnung wiederherzustellen. Die Streikenden sind die Herren der Stadt, sie haben alle nicht syndikalisierten Arbeiter verjagt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

— **Ein Zirkustransport verunglückt.** Bei Richfield im Staate Nebraska (Nordamerika) kollidierte der aus 40 Wagen bestehende Sonderzug von Barnum & Bailay mit einem andern Zuge. Mehrere Wagen des Zirkusunternehmens stürzten um. 13 Personen wurden schwer verletzt. Die Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, als es mehreren Löwen und Tigern gelang, sich aus den Trümmern zu befreien und das Weite zu suchen. Von Richfield ging sofort eine Kompagnie Miliz ab, um auf die Bestien Jagd zu machen.

— **Eine furchtbare Szene** spielte sich in Mariette in Ohio ab. Dort wurde ein Arzt bei einer Operation, die er an einer Frau vornahm, irrsinnig. Die Krankenschwestern sahen, wie der Irrsinnige seinem auf dem Operationstisch festgeschnallten unglücklichen Opfer mit den Messern tiefe Schnitte beibrachte. Sie vermochten den Irrsinnigen zwar zu überwältigen, die Patientin aber war nicht mehr zu retten und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

*

Kleine Chronik.

Während aus dem ganzen deutschen Reiche sowie aus der Schweiz Kälte gemeldet wird, dauert in den Vereinigten Staaten von Kansas bis Texas die Hitze von 38 Grad Celsius an. Die Flüsse sind eingetrocknet, die Ernte durch Regenmangel vernichtet.

Als im Dynamowerk von Siemens-Schuckert in Berlin ein Motor auf seine Elastizität geprüft wurde, flog er plötzlich bei einer Drehgeschwindigkeit von 4000 Touren auseinander und zerstörte einen Teil der massiv gebauten Halle. Von den 20 Ingenieuren und Monteuren, die sich in ihr befanden, wurde keiner verletzt.

Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie" hat auf seiner letzten Amerikareise den deutschen Rekord für Ozeanreisen geschlagen. Der Dampfer durchquerte den Ozean in fünf Tagen und 14 Stunden.

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm** begab sich nach beendeter Einweihung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz", an die sich ein kurzer Aufenthalt auf dem Gute des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser schloß, nach Homburg v. d. Höhe, wo die Kaiserin schon weilt. Der Kaiser wird bis zum 24. August in Homburg bleiben; von dort aus begibt er sich zur Feier in der Jahrhunderthalle von Kelheim.

— **Ueber die Körpergröße der Militärpflichtigen** für bestimmte Truppengattungen sind folgende Bestimmungen von der Heeresverwaltung getroffen worden: Während bisher für die Luftfahrtruppen als kleinste Körpergröße 1,62 Meter festgesetzt war, ist für die Einstellung bei der Fliegertruppe als Flieger und Motorschlosser dieses Mindestmaß auf 1,54 Meter herabgesetzt worden. Das Mindestmaß von 1,62 Meter gilt außer für die Luftfahrtruppen (einschl. Bespannungsabteilung) auch für die Kraftfahrtruppen. Für Handwerker bei den Luftfahrtruppen darf ausnahmsweise bis zu 1,57 herabgegangen werden. Für die Fliegertruppe sind geistig geweckte, kräftige und durchaus gewandte Militärpflichtige, die ihrer Berufsart nach für den Dienst der Fliegertruppe geeignet sind (Motorschlosser, Schlosser, Mechaniker, Tischler, Sattler usw.) auszuwählen, und für Kraftfahrtruppen gewandte und geistig geweckte Militärpflichtige, deren Zivilberuf gleichfalls eine Eignung für diesen Dienst voraussehen läßt, wie Kraftwagenführer, Motorschlosser, Metallarbeiter, Maschinentechniker usw.

— **(Deutscher Katholikentag.)** Die Reihe der großen Parteitage, die alljährlich abgehalten werden, wird auch in diesem Jahre von dem Deutschen Katholikentag eröffnet, der am Montag in Metz zusammentritt. Der 60. Jahrestag steht unter dem Gedanken der Erinnerung an die im Jahre 313, also vor 1600 Jahren, von Kaiser Konstantin dem Großen vollzogene Erhebung des Christentums zur Staatsreligion. Auf der Tagung, zu der 6000 bis 7000 deutsche Katholiken aus allen Teilen des Reiches in Metz versammelt sind, werden außer den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kölner und der Berliner Richtung sowie den Gewerkschaftsangelegenheiten namentlich soziale und Schulfragen eingehend erörtert werden. Die Stadt Metz hat sich in ein entzückendes Festgewand gehüllt. Der Festzug am Sonntag wird sich durch eine Reihe von Straßen wie durch Laubengänge bewegen, indem sich Girlande an Girlande, mit Rosen und Wimpeln geschmückt, über die Straßen spannt. Bemerkenswert ist es, daß in einer ganzen Reihe von Versammlungen mit Rücksicht auf diejenigen Mitglieder, die des Deutschen unkundig sind, Reden wie Diskussionen in französischer Sprache geführt werden.

— **Ein städtebaulicher Kongreß** tritt in Aachen zusammen. Es handelt sich um eine gemeinschaftliche Sitzung der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte und des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Besonderes Interesse dürfte das Vortragsthema: „Schutz der Gebäude gegen Grundfeuchtigkeit und Tageswasser" in Anspruch nehmen.

— **Luftschiff-Leuchttürme** werden in der kommenden Zeit wohl allenthalben errichtet werden. Bahnbrechend ist die Stadt Biberach vorangegangen, die nach vorheriger Rücksprache mit dem Grafen Zeppelin auf einem Aussichtsturm ein Leuchtfeuer für Luftschiffe, dessen Signale etwa 30 Kilometer weit sichtbar sind, eingerichtet hat. Es handelt sich hierbei um eine rein freiwillige Leistung, die im Interesse der deutschen Luftschiffahrt hoch anzuerkennen ist. Die Luftschiff-Leuchtfeuer brauchen nicht immer wie diejenigen der Meeresschiffahrt auf Türmen angebracht zu sein, Dächer oder freiliegende Hügelkuppen genügen ebenfalls, da die Sichtung ja von oben geschieht. Da Luftschiff-Nachtfahrten, die großen militärischen Wert haben, immer mehr aufkommen, so wäre ein Leuchtfeuernetz für die deutsche Luftschiffahrt in der Tat recht wünschenswert.

— **Zum Ankauf von Radium,** des „wundertätigen", heilkräftigen Metalls hat das preußische Kultusministerium bisher an die Universitätskliniken Berlin, Kiel und Halle a. d. Saale Gelder überwiesen. Bekanntlich kostet ein Gramm Radium 350 000 Mark.

— **(Bequeme Sozialpolitik.)** Die bequemste und billigste Sozialpolitik ist immer die auf anderer Leute Kosten. Auf einer Rechnung über eine Lieferung an das städtische Gaswerk zu Bamberg wurden von dem Gaswerk 1 v. H. zugunsten der städtischen Arbeiterversorgungskasse abgezogen, ohne vorher den Lieferanten zu fragen. Auf dem Schriftstück ist durch einen Stempel folgender Vermerk aufgedruckt: „Laut Beschlüssen der beiden städtischen Kollegien wird vom Nettobetrag der Faktura 1 v. H. zugunsten der städtischen Arbeiterversorgungskasse in Abzug gebracht.

— **(Polnisches.)** In Gostyn (Provinz Posen) haben infolge einer von der polnischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung betriebenen Obstruktion seit neun Monaten keine Stadtverordnetensitzungen mehr stattfinden können. Die polnischen Stadtverordneten erklärten nämlich die im November vorigen Jahres vollzogenen Wahlen von deutschen Stadtverordneten, die diesen die Mehrheit in der Versammlung sicherten, für ungültig. Da die Regierung diese Ungiltigkeitserklärung für gesetzwidrig hielt, untersagte sie die fernere Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen. — Eine in Berlin erscheinende polnische Zeitung nannte es eine „Unverschämtheit", daß einzelne Polen zur Beratung über den demnächst stattfindenden Empfang des Kaisers in Posen („und noch dazu in deutscher Sprache") eingeladen worden seien. Auch daß die Polen in der betreffenden Einladung Mitbürger genannt worden seien, sei eine Vertraulichkeit, die an Unverschämtheit grenze?!

— **Die Affäre des erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller** harrt noch immer ihrer endgültigen Klärung. Aus der Schweiz wird jetzt gemeldet, daß vor einiger Zeit ein Legionär Bürki an seine Heimatgemeinde Worb schrieb, man möge ihm einen Heimatschein ausstellen, ohne den er nicht fort könne. Er bat, man möge den Brief an Johann Müller adressieren, denn unter diesem Namen sei er in die Fremdenlegion eingetreten, oder besser, für sie gepreßt worden. Man gibt jetzt der Vermutung Ausdruck, daß dieser Bürki vielleicht mit dem meuchelmörderisch erschossenen Hans Müller identisch sein könne.

Ausland.

Frankreich.

— **Die großen französischen Manöver** werden Anfang September in Südfrankreich in der Gegend von Agen Nerac und Castell Sarasin stattfinden. Die Manöver, deren Pläne natürlich geheim gehalten werden, finden unter dem Oberbefehl des Generalstabschefs Joffre statt, der in diesen Tagen an der großen prussischen Truppenrevue in Sarskoje Selo teilnahm.

— **(Ein neuer Zwischenfall.)** Wie französische Blätter melden, soll es in Nancy zwischen drei deutschen Reisenden und einem französischen Zollbeamten zu einem Zwischenfall gekommen sein. Der Zollbeamte glaubte, daß einer der Deutschen ihn mit spöttischer Miene betrachte und zu seinen Kameraden gewandt, eine Bemerkung über ihn in deutscher Sprache machte. Er sprach darauf in französischer Sprache die Reisenden in strenger Weise an. Einer derselben antwortete in Französisch mit folgenden Worten: „Sie sind ein Grobian, ich werde mich beschweren." Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

— **Die Aufregung bei den Winzern** des Aube-Departements, deren Weine nicht zur Fabrikation von Champagner zugelassen sind, ist wieder im Wachsen begriffen, weil das Parlament auseinandergegangen ist, ohne ihren Wünschen Rechnung zu tragen. Die Bewegung nimmt einen geradezu revolutionären Charakter an. In der Gemeinde Baroville nahmen die Winzer eine Tagesordnung an, in der sie erklären, daß sie sich als außerhalb der bürgerlichen und wirtschaftlichen Gesellschaft stehend und als ihrer politischen Rechte beraubt betrachten, und alle Gemeindevorstände des Bezirks zur Niederlegung ihrer Aemter auffordern. Der Gemeindevorstand von Baroville hat demissioniert, so daß dort keine Gemeindeverwaltung mehr besteht.

Amerika.

— **(Amerika und Mexiko.)** Der Abgesandte des Präsidenten der nordamerikanischen Union, John Lind, hat über das Ergebnis seiner Besprechungen mit dem mexikanischen Präsidenten Huerta so befriedigende Berichten nach Washington gesandt, daß man dort jetzt alle Kriegsgefahr für beseitigt hält. Zu diesem Umschwung im Verhalten Mexikos soll wesentlich die Versicherung Linds beigetragen haben, daß die Vereinigten Staaten mexikanisches Gebiet nicht zu erobern trachten, und daß Präsident Wilson nur dazu beitragen wolle, geordnete Zustände in Mexiko wiederherzustellen. Die in Mexiko lebenden Deutschen und Franzosen werden in einer gemeinschaftlichen Versammlung Stellung zu der Lage nehmen.

Westfalen u. Rheinland.

? **Aus der Soester Börde,** 15. Aug. **(Die Ernte.)** Nach Erkundigungen im Kreise ist die diesjährige Ernte im allgemeinen als eine über das Mittelmaß hinausgehende Durchschnittsernte anzusprechen. Beim Weizen und Roggen, sowohl Winter- als auch Sommerfrucht, wird die Ernte gleich der vorjährigen sein; ein Weniger tritt bei der Gerste und beim Hafer ein. Die Strohqualitäten sind durchweg besser als im Vorjahre; ebenso Klee- und Wiesenheu. Von ganz besonderer Ergiebigkeit sind durchweg alle Gartenfrüchte außer den Gurken; Kappus, Wirsing und Rotkohl bringen starke, große und feste Köpfe. Die Kartoffelgroßernte verspricht ebenfalls eine vorzügliche zu werden; nur in tieferliegenden Strichen mit allzu großer Feuchtigkeit machen sich Fäulniserscheinungen bemerkbar. Die Obsternte gibt ein ganz außergewöhnlich verschiedenes Bild. Stellenweise gibts fast gar nichts und an anderen Orten hängen die Bäume zum Brechen voll, so daß hier durch Ausgleich eine Mittelernte erzielt wird außer bei den Zwetschen, die es nur wenige zu geben scheint. — Die Hasenjagd verspricht ganz vorzüglich zu werden; bei Spaziergängen durch die Fluren sieht man überall Jungtiere hochgehen.

Soest, 15. Aug. **Ein Fahrraddieb,** der hier innerhalb 24 Stunden 5 Fahrräder gestohlen hatte und mit einem der gestohlenen Rädern zur Bahn nach Lippstadt gefahren war, wurde auf Anruf der hiesigen Polizei verhaftet.

Von der Möhnetalsperre, 15. Aug. **Bei den diesjährigen Herbstmanövern** des 7. Armeekorps, die sich zum größten Teile im Kreise Soest abspielen, soll auch eine „Wasserübung" an der Möhnetalsperre stattfinden, die sicherlich allgemeines Interesse erregen wird.

! **Altena,** 15. Aug. **(Jugendwandern und Jugendherbergen.)** Um der Schuljugend, namentlich auch der schulentlassenen Jugend ein mehrtägiges und möglichst billiges Wandern ohne Trink- und Rauchzwang der Gasthöfe zu ermöglichen, sind in den letzten Jahren hunderte von Jugendherbergen errichtet worden. Die Jugendherbergsbewegung ging von dem Altenaer Lehrer Richard Schirrmann aus, der vor kurzem zum Vorsitzenden des Ausschusses Deutscher Jugendherbergen gewählt worden ist. Schirrmann gibt nun soeben zum ersten Mal eine Zusammenstellung sämtlicher Jugendherbergen in Deutschland heraus, das nicht nur 257 Herbergen und 44 Garnisonorte mit allen erforderlichen Angaben verzeichnet, sondern auch eine kurze Anweisung, wie Jugendherbergen auszustatten sind, nebst einem knappen Verzeichnis der Wanderliteratur und eine Karte mit den eingezeichneten Jugendherbergen des Sauerlandes enthält. Jugendherbergen sind bis heute eingerichtet worden, abgesehen vom Sauerlande (Ausgangspunkt der Bewegung), im Siegerland, Wittgensteinerland, am Hellweg, im Bergischen Land, am Rhein, in Hessen-Nassau, der Provinz Hessen, Waldeck, im Weserbergland (Wiehe- und Eggegebirge), Teutoburger-Wald und an der Ostsee. Beabsichtigt ist die Schaffung von Jugendherbergen im Münsterland, in Oberhessen, dem Vogelsgebirge und der Eifel. Das Verzeichnis der sämtlichen Jugendherbergen kann durch den Verfasser (Burg Altena i. W.) gegen Einsendung von 55 Pfg. bezogen werden. Gewöhnlich haben die jugendlichen Wanderer in den Jugendherbergen ein Kopfgeld von 20—30 Pfg. zu entrichten.

(?) **Bochum,** 15. Aug. **(Die Antwort des Alten Verbandes.)** Das Organ des Alten Bergarbeiterverbandes, die „Bergarbeiterzeitung", befaßt sich jetzt in einem längeren Artikel mit dem Aufruf des christlichen Gewerkvereins zur Schaffung einer gemeinsamen Kampfesfront. Das Blatt erinnert an die Vorgeschichte und an den Verlauf des vorjährigen großen Streiks, verweist dabei besonders auf die Haltung des christlichen Gewerkvereins und sagt schließlich: „Der Bergarbeiterverband hat noch niemals die Bildung einer gemeinsamen Kampffront gegen die Zechenbesitzer abgelehnt. Wohl aber geschah dies wiederholt in der kritischsten Zeit seitens des Vorstandes des Gewerkvereins der „christlichen" Bergleute! Darum hätte der Aufruf im „Bergknappen" betitelt werden müssen: „An den Vorstand des christlichen Gewerkvereins der Bergleute!" Das ist die einzig richtige Adresse für einen Aufruf zur Bildung einer gemeinsamen Kampffront der Bergleute Deutschlands. Will und darf dieser Vorstand zu einer ehrlichen Arbeitsgemeinschaft mit den Leitern der anderen Bergarbeitergewerkschaften zusammenwirken, dann ist die hochnötige Kampffront geschlossen! Wie gesagt, es kommt darauf an, ob der Vorstand des Gewerkvereins seinem wortreichen Aufruf auch die entsprechenden Taten folgen lassen will und ob er es darf! Auf leeres Wortgeklingel, auch wenn es noch so überradikal tönt, geben wir nichts."

** **Recklinghausen,** 15. Aug. **(Todessturz.)** In dem Datteln benachbarten Meckinghoven stürzte zur Nachtzeit der 48 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter J. Vogel vom Scheunenboden des Landwirts Störbrauck, wo er sich zum Schlafen niedergelegt hatte, auf die Tenne. An den Folgen der Verletzungen ist der Mann kurz danach im Krankenhause gestorben.

—" **Münster,** 15. Aug. **Das Verzeichnis möblierter Zimmer,** deren Vermieter sich verpflichtet haben, in den Zimmern keinen gegen die Sittlichkeit verstoßenden Unfug zu dulden, ist erschienen und umfaßt 821 Adressen mit rund 1800 Zimmern.

Bielefeld, 15. Aug. **(Vom Spiel in den Tod.)** Durch einen bedauerlichen Unglücksfall ist die Familie des Malers Theodor Duhme, Königstraße 69, in große Trauer versetzt worden. Der 5 Jahre alte Sohn Erich vergnügte sich mit anderen Spielkameraden auf einer Anhöhe in der Heinrichstraße mit Reifenschlagen. Plötzlich lief dem kleinen Duhme der Reifen hinab auf die Straße. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß im selben Moment das mit etwa 50 Zentner Kohlen beladene Lastauto der Dürkoppwerke, vom Güterbahnhof kommend, herannahte. Der Kleine lief blindlings in das schwere Auto, von dessen Motorkühler der Knabe auf das Pflaster geschleudert wurde, während der Motor dem Jungen den Brustkorb eindrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Siegen,** 15. Aug. **Einer ganzen Diebesbande,** die in der letzten Zeit eine große Zahl Diebstähle im Siegerland und in den Dörfern des Westerwaldes ausgeführt hat, ist man hier auf die Spur gekommen. Die Diebe hatten sich in einem unbenutzten Keller einen Unterschlupf gesucht, wo sie die bei den Einbrüchen erbeuteten Waren unterbrachten und verzehrten. So fanden sich da leere Butterkisten, Kaninchenfelle, Gewehre usw. Mit Hilfe eines Mannes, den die Einbrecher überreden wollten, der Bande sich anzuschließen, gelang es der Polizei, die Namen der Diebe festzustellen und einen nach dem andern zu verhaften. Anführer der Bande war ein Arbeiter Wieck, weiter gehörten dazu die Gebrüder Kleindopp, Karl Lindenschmidt, Richard Schmidt und ein Arbeiter aus Weidenau, der noch nicht verhaftet werden konnte. Die fünf Verhafteten wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Essen, 15. Aug. **(Aburteilung gefährlicher Geldschrankknacker.)** Vor der Strafkammer hatten sich der Schlosser Richard Dringenberg aus Borbeck, der Arbeiter Gustav Müller, der Schlosser Adam Laufer und der Arbeiter Wilhelm Bommers aus Essen wegen eines verwegenen Einbruches zu verantworten. Am 19. Dezember vorigen Jahres drangen die vier Personen in das Kontor einer Nähmaschinenfirma in der Grabenstraße ein und versuchten, mit Hilfe einer mitgebrachten schweren Bohrmaschine, den Geldschrank zu öffnen. Als der Schrank den Angriffen der Bohrmaschine widerstand, wurde der 7 Zentner schwere Geldschrank auf die Seite gelegt und es gelang, von der Rückseite aus in den Schrank ein Loch zu bohren. Es stellte sich aber dann heraus, daß man durch das Loch nur an die Geschäftsbücher gelangen konnte. Es mußte nun ein zweites Loch gebohrt werden, diesesmal war der Erfolg günstiger. Die Einbrecher erbeuteten 733 Mk. in bar. Die schwierige Arbeit nahm volle 5 Stunden in Anspruch. Dann verschwanden die Einbrecher unter Mitnahme der Bohrmaschine. Laufer flüchtete nach Frankfurt am Main und konnte dort verhaftet werden. Die Strafkammer verurteilte Dringenberg zu 1 Jahr Zuchthaus, Laufer zu 1 Jahr, 3 Monaten Zuchthaus, gegen Müller und Bommers wurde auf je 6 Monate Gefängnis erkannt.

H **Ohligs,** 15. Aug. **(Diebe und Hehler.)** In einer der letzten Nächte wurde hier in einem Goldwarengeschäft eingebrochen und für etwa 8000 Mark Goldwaren, Uhren usw. gestohlen. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei und der Kölner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, in Köln den Einbrecher und eine Hehlerin und in Amsterdam den Haupthehler, der von Köln aus dahin geflüchtet war, zu ermitteln und zu verhaften. Der festgenommene Haupttäter ist schwer mit Zuchthaus vorbestraft. Bei der in Köln verhafteten Hehlerin wurden eine Menge Schmucksachen und in Amsterdam für mehrere Tausend Mark aus dem Diebstahl herrührende Sachen beschlagnahmt.

** **Mülheim-Ruhr,** 15. Aug. **Beim Kahnfahren verunglückte** bei Saarn in der Ruhr an der Turbinenanlage der Elektrizitätswerke der Firma Thyssen u. Co. der 16jährige Sohn des Kapellmeisters Schimann dadurch, daß das Boot in der starken Strömung vor den Turbinen kenterte. Die Leiche wurde Mittwoch nachmittag 3 Uhr gelandet.

** **Duisburg,** 15. Aug. **(Todessturz.)** In der Nacht fiel in der Niederstraße der 33 Jahre alte Schuhmacher Heinrich Bösken die Treppe hinunter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb.

H **Mörs,** 15. Aug. **(Bereitelter Brudermord.)** Der Bergmann Joh. Janusceck geriet vorgestern nachmittag mit seinem Bruder in Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Dabei ergriff Janusceck ein Rasiermesser, um seinem Bruder die Kehle zu durchschneiden. Im kritischen Augenblick kam ein Nachbar hinzu, und riß den Messerhelden zurück. Nichtsdestoweniger war der angegriffene Bruder mit dem Messer schon erheblich an Halse verletzt worden. Den Angreifer führte man dem Amtsgerichtsgefängnis zu.

** **Köln,** 15. Aug. **Zwei Bahnzugschaffner** aus M.-Gladbach, die im Güterdienst beschäftigt waren, haben sich eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht. In der letzten Zeit waren auf dem dortigen Bahnhofe verschiedene Diebstähle vorgekommen. Bei verdoppelter Aufsicht gelang es, zwei Männer zu beobachten, die, stark bepackt, sich nachts in verdächtiger Weise von den Gleisen entfernten. Eine Haussuchung bei den verdächtigen Beamten hatte ein überraschendes Ergebnis. Eine große Menge Sachen, die aus den Diebstählen herrühren, wurden beschlagnahmt. Die ungetreuen Beamten wurden verhaftet.

H **Bonn,** 15. Aug. **(Zwei Ohrfeigen für 50 Mark.)** Eine Einwohnerin aus Godesberg erhielt vom hiesigen Schöffengericht 50 Mark Geldstrafe deshalb, weil sie ihrem Dienstmädchen zwei Ohrfeigen versetzte. Die Frau begründete ihre Tat damit, daß das Mädchen sie vorher angespuckt habe. Dem war jedoch nicht so. Bei der Urteils-Verkündung tippte die Angeklagte energisch mit dem Finger auf dem Gerichtstisch und sagte, sie werde sofort Berufung einlegen. Bei dem Gerichtsdiener erkundigte sie sich sofort, wo das Zimmer sei, in welchem man Berufung einlegen könne. Das Publikum schmunzelte.

Aus aller Welt.

— **Wegen militärischen Aufruhrs** stand vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division in Berlin gegen 6 Kanoniere vom Lehrregiment der Feldartillerieschießschule in Jüterbog verhandelt. Die Angeklagten hatten bei einer Uebung den Unteroffizieren den Gehorsam verweigert, sie beschimpft, mit Sand beworfen usw. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, ein Angeklagter wegen Ungehorsams vor versammelter Mannschaft zu vier Monaten Gefängnis, ein anderer wegen des gleichen Vergehens zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen einfachen Ungehorsams wurde ein Angeklagter zu 14 Tagen Mittelarrest und ein anderer wegen Gehorsamsverweigerung in zwei Fällen, verbunden mit Beleidigung und unerlaubter Entfernung zu sechs Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des militärischen Aufruhrs wurden die Angeklagten freigesprochen.

— **Der Tango,** über den kein anderer als der argentinische Gesandte in Berlin berichtete, daß dieser argentinische Tanz in Argentinien nur in verrufenen Spelunken getanzt werde, behauptet sich als Modetanz. Im Ostseebad Heringsdorf fand sogar ein Tango-Turnier statt, an dem sich besonders die vornehme Welt Berlins rege beteiligte. Und die Gattin Bruno Pauls, des Direktors des Kunstgewerbe-Museums, früheren Simplizissimus-Zeichners, und Professor Kreis, der Schöpfer des prächtigen Hunderburger Bismarck-Denkmals und Miterbauers des Bismarck-Halle auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, erhielten die ersten Preise.

— **Eine blutige Szene** spielte sich in Stettin ab. Ein eben entlassener Fürsorgezögling gab auf einen Schutzmann, der in eine Schlägerei eingriff, mehrere Schüsse ab, durch die der Beamte schwer verletzt wurde. Der Revolverheld wurde verhaftet.

— **Die Nachforschungen wegen des Raubmordes** im Zuge Frankfurt—Darmstadt haben dazu geführt, nach einem 1890 zu M.-Gladbach geborenen Schriftsetzer Josef Völker fahnden zu lassen.

— **Ein Unglück auf der Drahtseilbahn** Mittwoch; besorgte der Schlossermeister Thürnau an der elektrischen Drahtseilbeförderung, die zum Transport von Milch von der Flueler Bergalp an Flueler Straße dient, die Reparatur an der Turbine. Nach vollendeter Arbeit bestieg er mit zwei italienischen Arbeitern den Drahtseilkorb für die Talfahrt. Unterwegs bemerkte er, daß die Bremse nicht mehr funktionierte und sprang aus einer Höhe von 25 Meter aus dem Wagen. Er erlitt mehrere Beinbrüche. Der Wagen mit den übrigen Insassen wurde mit großer Gewalt gegen den Prellbock an der Endstation geschleudert. Wagen und Prellbock wurden zerschmettert. Die beiden italienischen Arbeiter wurden schwer verletzt. Es eine von ihnen ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

— **Der Sardinenfang** an der atlantischen Küste Frankreichs ist in diesem Jahre außerordentlich ergiebig zur großen Freude der Fabrikanten, die wegen der sehr geringen Fänge in den letzten Jahren ihre Fabriken verlegen wollten, zumal auch die norwegische Sardine gegenwärtig sehr in Aufnahme kommt. Die reichlichen Fänge haben jetzt aber eine unerwünschte Erscheinung gezeitigt: die Fischer streiken. Denn wegen des großen Fischsegens können nur ganz niedrige Preise bezahlt werden. Es ist schon vorgekommen, daß ganze Bootsladungen voll Sardinen an — Düngemittelfabriken verkauft wurden.

— **Der Suffragettenunfug** — Massenwahnsinn! So hat auf dem Schlußtag des Internationalen Aerzte-Kongresses ein Mediziner die politische Tätigkeit der englischen Stimmrechtlerinnen bezeichnet. Er erklärte, daß der Suffragetten-Unfug eine ähnliche geistige Epidemie sei, wie beispielsweise im Mittelalter die Tanzwut oder das Treiben der Flagellanten. Der Vortragende stieß damit nicht auf den Widerspruch seiner Kollegen, aber der Präsident des Kongresses machte ihn darauf aufmerksam, daß über Politik nicht gesprochen werden dürfe.

— **Krebs-Heilungen.** Dr. Roberts vom Allgemeinen Hospital in London, der seit drei Jahren eine Spezialbehandlung des Krebses durch sekundäre Röntgenstrahlen anwendet, welche bereits durch eine Süber-, Kupfer- oder Zinnplatte gegangen sind, hat bisher 40 Fälle behandelt, in denen ein Rückfall eingetreten ist.

— **Mit einer geheimnisvollen Kiste,** die wertvolle Silbersachen enthalten sollte, operierte eine 50 Jahre alte Köchin, die sich vor der Strafkammer in Nürnberg wegen Betruges zu verantworten hatte. Die Angeklagte, die schon reichlich 15 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht hatte, lernte eines Tages, als sie ohne Stellung war, eine Gastwirtsfrau kennen. Sie logierte sich bei der Frau ein und erzählte ihr allerlei Märchen von ihren Besitztümern. Vor allem figurierte in ihren Erzählungen eine Kiste, die ein Bekannter ihr in einem Keller vergraben habe und die für 200 000 Mark Silbersachen und Edelsteine enthalte; von diesem Inhalt sei ihr ein Teil zugefallen. Durch diese Erzählungen brachte die Angeklagte die leichtgläubige Frau dazu, ihr gegen 3000 Mark vorzustrecken. Schließlich kam aber doch Gericht hinter das Treiben der Angeklagten und diese wurde festgenommen. Sie erhielt von der Strafkammer einschließlich einer bereits gegen sie verhängten Gefängnisstrafe drei Jahre und einen Monat Zuchthaus sowie eine Geldstrafe von 3000 Mark.

— **Die drei Studenten,** die sich bei der Besteigung des Berges Cirque de Neron verirrten, wurden aufgefunden, und zwar sehr erschöpft, aber unversehrt. Es handelt sich nicht um Deutsche, sondern um den Oesterreicher Gunkel, den Engländer Zorn und den Bulgaren Mazedonski.

— **Etwas, was noch nicht da war!** Vor einigen Tagen entfloh aus dem Gefängnis der schweizerischen Ortschaft Altdorf ein Sträfling. Die Gefängnisverwaltung ließ ihn durch zwei andere Sträflinge verfolgen. Es gelang den beiden eigenartigen Polizeimännern nicht, den Flüchtling dingfest zu machen. Und nun kommt das Unglaubliche: beide kehrten seelenruhig in ihre Zellen zurück. Die Sträflinge in Altdorf haben es anscheinend so gut, daß sie am liebsten nie aus dem Gefängnis herausmöchten. Einer der beiden Verbrecher war sogar zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden!

— **Großes Defizit der Genter Weltausstellung.** Was Schwarzseher prophezeiten und was immer schon gemunkelt wurde, ist zur Tatsache geworden: Die Genter Weltausstellung schließt mit einem Riesendefizit ab. Der Besuch ist seit den letzten Wochen verschwindend gering gewesen. Mehrere Firmen, die besondere Verkaufsstände auf dem Terrain der Weltausstellung errichteten, haben Konkurs angemeldet. Die Inhaber eines engagierten Hotels, die gleichfalls wegen des mangelnden Besuchs ihr Betriebskapital vollkommen eingebüßt haben, sind sogar flüchtig geworden. Es ist ein klägliches Ende, das die Genter Weltausstellung nimmt!

— **Vom Heuduft getötet.** Aus einem Dorfe Russisch-Polens wird gemeldet, daß ein Bauer mit seinen beiden 12 und 14 Jahre alten Söhnen, die sich in einem Heuhaufen zum Schlafen gebettet hatten, durch die Narkose des Heuduftes getötet wurden.

— **Indische Ueberschwemmungen.** Der Verlust an Menschenleben bei der großen Ueberschwemmungskatastrophe in Indien ist glücklicherweise geringer als angenommen wurde. Das Unglücksgebiet zwischen Burdwan und Kalkutta bietet interessante Bilder. Ganze Herden von Arbeitselefanten sind beschäftigt, riesige Baumstämme zur Reparatur der zerstörten Dämme und Eisenbahnlinien herbeizuschleppen. Die Tiere werden auch sehr verwandt, Menschen, die sich vor der verheerenden Flut auf die Bäume gerettet haben, herunter zu holen. Besondere Klage herrscht unter den Indern wegen der Zerstörung von Tempeln und ihre erste Sorge ist, diese wieder aufzubauen, während die Behörden darauf dringen, daß wenigstens von der Feldbestellung gerettet werde, was noch zu retten ist.

Kleine Chronik.

Der Verleger Desmarest in Paris fand bei seiner Rückkehr aus der Sommerfrische in seinem Hause seinen Diener Perret gefesselt in einem Zimmer des ersten Stockwerkes. Aus den Schubladen fehlten Goldmünzen von hohem Werte. Perrets Angaben sind so widerspruchsvoll, daß die Polizei ihn unter dem Verdacht, an dem Einbruch beteiligt zu sein, in Haft nahm. Er ist seit Anfang dieses Jahres bei Desmarest in Stellung.

In dem Laden eines Juweliers in dem Seebade Deauville stahl eine sehr elegant auftretende unbekannte Dame ein Perlenhalsband im Werte von 33 000 Franks.

In der Nähe der Station Kresnikut überfielen 7 bewaffnete Postwagenreisende ihre 15 Mitpassagiere, beraubten sie und verschwanden dann spurlos. Zwei Reisende wurden verwundet.

Bei Kaiserslautern in der Rheinpfalz entgleiste der D-Zug Saarbrücken—Berlin. Verletzt wurde niemand, doch ist der Materialschaden sehr bedeutend.

In einem Munitionslager bei Rom explodierten drei Schrapnelldepots. Drei Soldaten wurden getötet. Der Unfall ist durch Unvorsichtigkeit entstanden.

In einem Weinlokal zu Stuttgart erschoß sich inmitten fröhlichen Treibens ein ungarischer Musiker, der mit seinen Liebeswerbungen von der Kapellmeisterin abgewiesen worden war.

Aus Rache gegen seinen Arbeitgeber steckte ein Arbeiter in einem Orte bei Krossen eine Strohmiete in Brand. Dabei verbrannte ein Handwerksgesell, der in der Miete genächtigt hatte.

Die Londoner Staatsanwaltschaft erließ gegen den Beamten der Schatzverwaltung Joseph Philipps einen Haftbefehl wegen Unterschlagung von Staatspapieren in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark, die er in seiner Eigenschaft als erster Sekretär der Schatzverwaltung der Bank von England veruntreut hat.

In München versetzte ein Hausdiener während eines Streites einem 60jährigen Musiker eine Ohrfeige. Der alte Mann stürzte so unglücklich auf den Fahrdamm, daß er überfahren und getötet wurde. Sein Gegner wurde verhaftet.

Der deutsche Handwerkskammertag.

In der ersten Hauptversammlung des Deutschen Handwerkskammertages überbrachte als Vertreter des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Geh. Oberregierungsrat Spielhagen die Grüße der Reichsregierung und der Bundesregierungen. Als bedeutsamste Handwerkerfrage bezeichnete er die Ausgestaltung der Reichsgewerbeordnung. Die vom Ausschuß der Handwerkskammern auf Wunsch der Reichsregierung zu dieser Frage eingereichte Denkschrift bezeichnete Redner als sorgfältig, sachlich und sehr maßvoll. Ueber diese Denkschrift fand im Reichsamt des Innern mit Vertretern des Handwerks Ende Juni eine Konferenz statt. Sie ergab, daß die Handwerksgesetzgebung des Jahres 1897 mit den Zwangsinnungen usw. sich durchaus bewährt hat. Das Handwerk hat sich in dem neuen Hause wohl befunden; nur was die Erfahrung als verbesserungsdürftig erwiesen hat, soll abgeändert werden. Das soll nicht vom grünen Tisch aus, sondern im direkten Meinungsaustausch mit den Handwerkern selbst geschehen, die am besten wissen, wo der Schuh sie drückt. Durch alle mit den Handwerksvertretern gepflogenen Beratungen ging ein Zug des Verstehens. Da durch die Reform im Handwerk auch dessen Nachbar, die Industrie, berührt wird, so hat auch diese ein Recht gehört zu werden. Die umstrittene Frage der Abgrenzung von Industrie und Handwerk muß gelöst werden. Die Regierung hofft, daß ein beide Teile befriedigender Ausgleich gefunden werden wird; denn die Industrie ist nicht nur der Nachbar, sondern auch der Bruder des Handwerks. Auch hier gilt der Satz: Eintracht hält Macht. Der Regierungsvertreter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Handwerk wieder seinen Boden finden werde und daß von ihm wieder das Wort gelten werde: Das Handwerk voran! Lebhafter Beifall begleitete diese Ausführungen. Namens des preußischen Handelsministers begrüßte Geh. Oberregierungsrat Dr. Francke die Versammlung.

Generalsekretär Mensch (Hannover) gab darauf einen Ueberblick über die Handwerkerbewegung im verflossenen Jahr. Das Ergebnis der Konferenz im Reichsamt des Innern war sehr befriedigend. Das Ziel der Handwerkskammern und des Kammertages war die Anerkennung der Existenzmöglichkeit von Großbetrieben des Handwerks durch eine Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die unbekümmert um die Größe des Betriebes und die bisher ausschlaggebenden Merkmale zum Handwerk gehören sollen, wenn das ganze Betriebssystem handwerksmäßig ist. Die Verbündeten Regierungen haben jetzt den Begriff des Großbetriebes im Handwerk anerkannt. Die Neuregelung stellt die Frage Fabrik oder Handwerk auf eine ganz neue Grundlage und stärkt die Organisation des Handwerks durch die Beibehaltung leistungsfähiger Betriebe wesentlich. Sie wäre gleichzeitig die offizielle Anerkennung des Aufschwungs, den das Handwerk genommen hat. Das Entscheidungsverfahren wird gleichwohl auch in Zukunft eine große Rolle spielen. Die vorgeschlagenen lokalen Gutachterkommissionen sollen als obligatorische Einrichtungen gesetzlich festgelegt werden, sie sollen zu gleichen Teilen aus Vertretern des Handwerks und der Industrie bestehen und von einem beamteten Vorsitzenden geleitet werden. Als zweite Instanz sind Verwaltungsgerichte, als letzte Spruchstellen vorgesehen, die für die einzelnen Bundesstaaten durch Reichsgesetz einheitlich eingerichtet werden.

Auf eine gesetzliche Regelung der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung konnte verzichtet werden; bei der immer mehr wachsenden Interessengemeinschaft zwischen den beiden Zweigen werden gemeinsame Veranstaltungen zum Besten des gemeinsamen gewerblichen Nachwuchses angestrebt. Von einer Abänderung des § 100 der Gewerbeordnung hat man sich größere Vorteile versprochen, als sie bringen wird. Die Pflichtinnungen, so werden sie künftig heißen, nicht mehr Zwangsinnungen, sollen zur Preisfestsetzung ausdrücklich berechtigt, die Mitglieder jedoch nicht zur Einhaltung der festgesetzten Preise verpflichtet sein. Nach einer Erörterung des Wahlrechts der Gewerbevereine betonte Redner, daß die Förderung der wirtschaftlichen Interessen zu den Aufgaben der Innungen gehörte, und daß den weiblichen Handwerkern das aktive und passive Wahlrecht zu Innungsämtern gewährt werden müsse.

Der nächste Redner, Reichstagsabgeordneter Malkewitz, sprach die Zuversicht aus, daß dem Verlangen der Reichstagskommission nach reichsgesetzlicher Regelung des Verdingungswesens von den Verbündeten Regierungen entsprochen werden würde, sodaß ein wichtiger Schritt vorwärts auch auf diesem Gebiete bevorstehe.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
⌘ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Zum Ableben August Bebels.

H **Berlin,** 15. Aug. August Bebel hat die sozialdemokratische Partei mit einer bedeutenden Summe bedacht und ihr außerdem von einem bestimmten Zeitpunkt ab das alleinige Verlagsrecht für seine Werke vermacht. Als Testamentsvollstrecker hat Bebel den Bankier Ullmann-Frankfurt (Main) bezeichnet.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat im Namen des Reichstages ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm an die Tochter Bebels Frau Dr. Simon gesandt.

H **Zürich,** 15. Aug. Eine gewaltige Menschenmenge harrte gestern nachmittag des Zuges, der um 3 Uhr mit einstündiger Verspätung die sterblichen Reste Bebels von Chur nach Zürich brachte. Der Zug, in dem auch die Reichstagsabgeordneten Emmel, Braun und Fischer schritten, gab dem Sarge das Geleite bis zum Volkshause, wo die Aufbahrung erfolgt. Die Einäscherung findet am Sonntag nachmittag statt. — Wie der „Vorwärts" hört, werden als Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, soweit sie nicht durch Krankheit oder sonst verhindert sind, zur Einäscherung Bebels nach Zürich reisen.

Beilegung des deutsch-norwegischen Zwischenfalles.

H **Bergen,** 15. Aug. Nach einer Mitteilung vom deutschen Konsulat ist die gerichtliche Verfolgung gegen die 7 Deutschen eingestellt worden, die durch Herabwälzen von Steinen den Tod eines jungen Mädchens in Auerland verursacht haben sollten. Die Deutschen sind wieder freigelassen worden.

Berufung des Gerichtsherrn im Prozess Tilian und Genossen.

H **Berlin,** 15. Aug. Nachdem fast sämtliche Angeklagte im Prozeß Tilian und Genossen gegen das Urteil des Kriegsgerichts Berufung eingelegt haben, hat nunmehr auch der Gerichtsherr von seinem Rechte der Berufung Gebrauch gemacht. Der Gerichtsherr ist mit dem Urteil gegen die Zeugleutnants Tilian, Schleuder, Hinst, den Oberintendantursekretär Pfeiffer und den Feuerwerker Schmidt nicht einverstanden und hat in diesen Fällen Berufung beim Oberkriegsgericht eingelegt. Die Berufung bezieht sich aber nicht auf die Angeklagten Hoge und Dröse. Außer Dröse haben bekanntlich sämtliche Angeklagte gegen das Urteil Berufung eingelegt, so daß das Oberkriegsgericht in der Lage sein wird, auf höhere oder niedrigere Strafen zu erkennen. Gänzlich ausscheiden wird für den neuen Prozeß der Angeklagte Dröse. Das gegen ihn ergangene Urteil hat, da von beiden Seiten auf eine Berufung verzichtet worden ist, bereits Rechtskraft erlangt.

Verhaftung eines Bankiers.

H **Berlin,** 15. August. Der Inhaber des Bankgeschäfts A. Frankl in der Friedrichstraße Artur Frankl, ist gestern verhaftet worden. In den Bureaus des Bankgeschäfts würden die Bücher und die Korrespondenz beschlagnahmt. Die Verhaftung erfolgte wegen des Betriebes eines Bucketshops. Den ganzen Umfang der Geschäfte Frankls kennt man noch nicht. Frankl lebte auf großem Fuße. Seine Ausgaben sollen jährlich 100 000 Mark überstiegen haben.

Das Ende des Werftarbeiterstreiks.

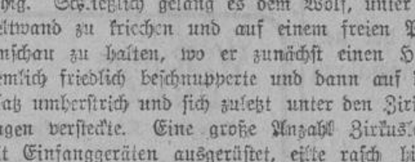
H **Hamburg,** 15. Aug. Die im Metallarbeiterverband organisierten streikenden Werftarbeiter hielten gestern nachmittag drei große Versammlungen ab, in denen mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt wurde, sich der Resolution der Berliner Generalversammlung zu fügen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Wolf im Zuschauerraum.

⌘ **Zweibrücken,** 15. Aug. Während der Schaustellung im Zirkus Carré erschien zum Schrecken des Publikums plötzlich mitten unter den Besuchern ein riesiger Wolf. Zirkusbedienstete suchten die Anwesenden zu beruhigen, aber die Situation war so wenig angenehm, daß sich das Zelt ziemlich rasch leerte. Durch das an den Gittern der Käfige entlang streifende Tier wurden die übrigen Raubtiere, namentlich die Löwen, unruhig. Schließlich gelang es dem Wolf, unter die Zeltwand zu kriechen und auf einem freien Platz Umschau zu halten, wo er zunächst einen Hund ziemlich friedlich beschnupperte und dann auf dem Platz umherstrich und sich zuletzt unter den Zirkuswagen versteckte. Eine große Anzahl Zirkusleute mit Einfanggeräten ausgerüstet, eilte rasch hinzu und nach längerer Zeit konnte der Wolf wieder in seinen Käfig zurückgebracht werden.

Beim Rettungswerk getötet.

⌘ **Basel,** 15. Aug. Der Tourist Lieb wollte in Begleitung zweier Kollegen ohne Führer den Finsteraarhorn von der Oberaarjochhütte aus besteigen. Er stürzte in eine ungefähr 10 Meter tiefe Gletscherspalte. Kurz nach dem Unglück erreichten noch zwei andere führerlose Touristen den Platz. Alle ihre Anstrengungen, Lieb herauszuziehen, hatten jedoch keinen Erfolg, da sich das Seil tief in den Schnee eingrub. Ein zweites Seil wurde nun Lieb zugeworfen. Es scheint, daß er dieses falsch angeschnürt hat. Als es nämlich von Touristen, denen noch ein weiterer Tourist mit einem Führer zu Hilfe kam, gelang, den Verunglückten aus der Spalte zu ziehen, war er tot. Eine Schramme am Halse läßt vermuten, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Alter Abonnent. Ihre Anfrage ist bereits von mehreren Seiten gestellt, so daß wir sie ausführlich durch unsern juristischen Mitarbeiter beantworten lassen: Der Hauseigentümer ist ausschließlich verpflichtet, die Fluren und Treppenaufgänge seines Hauses, welche nach ihrer Beschaffenheit im dunkeln Zustande jeden Passanten der Gefahr einer Beschädigung aussetzen würden, bei eintretender Dunkelheit so lange zu beleuchten, als ein regelmäßiger Verkehr dort stattfindet. Diese für den Hauseigentümer bestehende, aus dem Eigentum folgende öffentlich-rechtliche Verpflichtung kann weder durch den Hauseigentümer noch durch die Polizeibehörde mit Zustimmung des Hauseigentümers auf den Verwalter übertragen werden, auch dann nicht, wenn dieser sich damit einverstanden erklärt. Aus diesem Grunde entbehrt die Bestimmung einer Polizeiverordnung, wonach die Beleuchtungspflicht vom Eigentümer mit Zustimmung der Polizeibehörde einem Verwalter übertragen werden kann, der materiellen Rechtsgültigkeit. Der Vertrag zwischen dem Eigentümer und dem Verwalter hat daher ausschließlich privatrechtliche, nicht öffentlich-rechtliche Wirkung, gleichviel, ob er von der Polizeibehörde genehmigt war oder nicht. Die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Eigentümers bleibt somit bestehen; sie erstreckt sich aber, wie jede strafrechtliche Verantwortlichkeit, nur auf diejenigen Fälle, in welchen ihn ein Verschulden (Vorsatz oder Fahrlässigkeit) trifft. Hat der Eigentümer die Verwaltung des Hauses, wozu er unbedenklich berechtigt ist, einem Verwalter übertragen, und hat er bei Auswahl dieses Vertreters die ihm obliegende Sorgfalt angewendet, so ist er straflos, wenn der Verwalter seiner Verpflichtung nicht nachkommt.

Stammtischler. Bei den vier größten Banken: Deutsche Bank, Dresdener Bank, Darmstädter Bank und Diskonto-Gesellschaft, liegen 70 Prozent des gesamten Kapitals aller deutschen Banken. Wer hat nun recht?

Nach Bergkamen. Nach § 70 des preußischen Einkommensteuergesetzes ist die veranlagte Steuer von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, nicht zu erheben.

N. Z., Velkum. Sofern die Vergütung des Maschinisten nach Monaten bemessen wird, ist die Kündigung des Dienstverhältnisses nach § 621 Abs. 3 B. G.-B. nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. Tage des Monats zu erfolgen.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Fredenbaum-Dortmund. Stets größere Abwechselung bietet der Vergnügungspark Fredenbaum seinen zahlreichen Besuchern. Für den morgigen Sonntag sind große Monstre-Konzerte angesagt, wobei die größten Musikwerke zur Aufführung gelangen. In den Abendstunden folgt nach einem Brillantfeuerwerk sowie Auftreten des Turnseilkünstlers Mstr. Boston großer Zapfenstreich von 4 Kapellen. Gleichzeitig wollen wir erwähnen, daß während der Herbstferien wöchentlich jeden Dienstag und Freitag große Kinderfeste stattfinden, die von dem berühmten Onkel Boston geleitet werden.



1028

Das Liederbuch der Westfalen. Unter dem Titel „Liederbuch der westfälischen Jugendvereine" erschien soeben im Verlage von J. Stahl, Arnsberg i. Westf., eine vortreffliche Sammlung von 87 altwestfälischen und neuen deutschen Heim- und Wanderliedern mit ihren Singweisen, herausgegeben von dem Dortmunder Rektor Wilhelm Lehnhoff. Stadtschulrat W. Kaiser hat dem gut ausgestatteten Büchlein, das für 80 Pfg. zu haben ist, ein warmherziges Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Der Herausgeber, der schon durch seine aus dem Volksmunde nach Wort und Weise gesammelten 100 Volkskinderlieder, durch die „Schönen alten Singspiele", bestens bekannt ist, hat seinem neuen westfälischen Liederbuche den Hauptwert wohl durch die 50 altwestfälischen Volkslieder verliehen, die er, zumeist aus Volksmund nach Wort und Weise, sorgfältig gesammelt hat. Soviel wie möglich wurde der ganze Wortlaut den Melodien, die sich durchweg in der Mittellage bewegen, untergelegt, um eine schnellere Auffassung der Melodie zu ermöglichen und um eine innigere Verbindung von Wort und Weise herzustellen. Gehören doch Wort und Weise zusammen wie Leib und Seele und sind doch ursprünglich Wortlaut und Singweise der alten Volkslieder gleichzeitig und miteinander entstanden. Viele der altwestfälischen Volkslieder sind in den Jahrhunderten mündlicher Ueberlieferung so zersungen worden, daß von ihnen mehrere Lesarten vorliegen. Der Herausgeber wählte die verständlichste Wortform und die sangbarste Melodie und suchte bei einigen Liedern Sinn und Sinnigkeit noch durch kurze, erläuternde Anmerkungen zu fördern. Daneben enthält das Büchlein noch 9 Westfalenlieder und 28 der schönsten deutschen Volkslieder und edle Begeisterung weckende Vaterlandslieder. In der Tat, dieses Liederbuch in dem bequemen Taschenformat und dem biegsamen Leinenband, ist das Liederbuch der wanderlustigen Burschen, das Buch der Lieder der sangesfrohen Mädchen, das Hausbuch edelster Volksmusik, der Weg- und Festgenosse aller Westfalen. Das hübsche Liederbuch ist auch unter dem Titel: „Altwestfälische Volkslieder und neue deutsche Heim- und Wanderlieder" zu gleichem Preise erschienen. Niemand wird es bereuen, von dieser sangesfrohen und sangeskundigen Gabe immer aufs neue zum Singen angeregt zu werden.

Bekanntmachung.

Für die Wahl des Ausschusses und der Ersatzmänner der Allgemeinen Orts-Krankenkasse des Amtes Unna-Kamen sind vom Vorstand die nachstehend benannten Personen vorgeschlagen worden. Da weitere Wahlvorschläge nicht eingegangen sind, so gelten dieselben gemäß § 9 der Wahlordnung zu den neuen Satzungen als gewählt. Die für den 31. August angesetzte Wahl findet nicht statt.

a. **als Vertreter:**

1. Adolf Krause, Schmiedemeister, Methler.
2. Heinrich Klocke, Schmiedemeister, Westick.
3. Fritz Althoff, Schmiedemeister, Oberaden.
4. Fritz, Rumpf, Bauunternehmer, Wassercourl.
5. Karl Wolff, Bauunternehmer, Massen.
6. Karl Wiggermann, Bauunternehmer. Heeren-Werve.
7. Josepf Storm, Friseurgehülfe, Heeren-Werve.
8. Karl Knäpper, Schneidergeselle, Herren-Werve.
9. Karl Hülsmann, Müllergeselle, Heeren-Werve.
10. Koseph Kleinelüning, Knecht, Heeren-Werwe.
11. Stephan Reinecke, Arbeiter, Heeren-Werwe.
12. Karl Grundhöfer, Schreinergeselle, Heeren-Werve.
13. Ernst Liesegang, Anstreicher-Geselle, Heeren-Werwe.
14. Ludwig Kremer, Maurergeselle, Hemmerde.
15. Heinrich Steinweg, Brennergehilfe, Hemmerde.
16. Theodor Stein, Vorarbeiter, Massen.
17. August Hensel, Bauarbeiter, Massen.
18. Anton Dorna, Maurergeselle, Massen.

b. **als erste Ersatzmänner:**

1. Karl Vogt, Anstreichermeister, Methler.
2. Karl Schaumann, Zimmermeister, Weddinghofen,
3. Karl Heiner, Zimmermeister, Oberaden.
4. Heinrich Klockenhof, Anstreichermeister, Oberaden.
5. Wilhelm Albert, Müller, Niederaden.
6. Heinrich Bußmann, Bauunternehmer, Lünen.
7. Gustav Heßmer, Bäckergeselle, Heeren-Werwe.
8. Heinrich Göhmann, Maurergeselle, Heeren-Werve.
9. Wilhelm Mull, Maurergeselle, Heeren-Werve.
10. August Pohl, Tiefbauarbeiter, Hemmerde.
11. Heinrich Witte, Tiefbauarbeiter, Hemmerde.
12. Hermann Habbes, Arbeiter, Hemmerde.
13. Kaspar Weischede, Arbeiter, Hemmerde.
14. Heinrich Spitthoff, Arbeiter, Hemmerde.
15. Johann Bertzen, Fuhrmann, Hemmerde.
16. Fritz Krämer, Arbeiter, Hemmerde.
17. Norbert Hollmann, Küfer, Hemmerde.
18. Erich Jakobs, Molkereiverwalter, Hemmerde.

c. **als zweite Ersatzmänner:**

1. Heinrich Diederichs, Kupferschmiedemeister, Methler.
2. August Droste, Anstreichermeister, Heeren-Werve.
3. Franz Bieling, Schreinermeister, Hemmerde.
4. Heinrich Schüpphaus, Schuhmachermeister, Massen.
5. Fritz Bußmann, Bäckermeister, Methler.
6. Johann Schnorbus, Müller, Hassen.
7. August Hellmann, Müllergeselle, Hemmerde.
8. Emil Schürmann, Anstreichergeselle, Hemmerde.
9. Fritz Bleidick, Maurergeselle, Lünern.
10. Karl Lenz, Gerbergeselle, Lünern.
11. Gustav Stephan, Bäckergeselle, Lünern.
12. Otto Breitenbach, Bäckergeselle, Methler.
13. Joseph Bleisteiner, Sattlergeselle, Massen.
14. Heinrich Putz, Metzgergeselle, Massen.
15. Wilhelm Hahne, Wegearbeiter, Mühlhausen.
16. Julius Rohde, Bauarbeiter, Massen.
17. Heinrich Decher, Maurergeselle, Massen.
18. Sturmius Hoffmann, Maurergeselle, Wassercourl.

Dieses Wahlergebnis wird hierdurch gemäß § 19 der Wahlordnung bekannt gemacht.

Unna, den 12. August 1913.

ʃ1591 **Der Vorstand:** Heinr. Knöpper.

Bekanntmachung.

Erdmassen können zur Anschüttung bei der neu verlegten Kanalisation in der Wernestraße angefahren werden.

Kamen, den 12. August 1913. ,1578

Stadtbauamt.

Vergebung der Plätze für die Herbstkirmes in Kamen.

Die Plätze zum Aufstellen von 2 Bodenkarussels, einiger Schieß- und Schaubuden, eines Hypodroms u. s. w. gelegentlich der diesjährigen Herbstkirmes sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

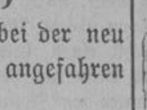
Reflektanten wollen ihre Angebote bis zum 10. September dieses Jahres schriftlich bei uns einreichen. Bis zu diesem Zeitpunkte müssen auch die Anträge auf Platzbewilligung für Verkaufsstände eingegangen sein.

Ausspielungen werden nicht zugelassen.

Kamen, den 8. August 1913.

Die Polizeiverwaltung:
1584 Dr. Wiesner.

Restaurant zum Amtsgericht.



Samstag und Sonntag ʃ1598

Frei-Konzert

Sonntag von 11—12 Uhr: Matinee,

Bier 10 Pfg. Bier 10 Pfg.

Kamen. **Carl Mauss.**

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58% Stickstoff

gedarrt und gemahlen „ „ 20,80% „

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete, **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel,** von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

ist unentbehrlich für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht uud dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis ℳ 300,— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigung in der deutschen Landwirtschaft **von 2520000 Zentner im Jahre 1910 auf 8500000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Frage jederzeit kostenlos durch die 1391

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Bochum. 7413

Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps
Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 17. August, abends 6 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

1597 **Der Vorstand.**

Empfehle mich als

Pianistin

bei Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten. r1596

Lünenerstr. 5, Laden.

Verkauf!

1 Auto,

6 Sitze, **PS. 12/28, N. A. G. Landolet,** gut erhalten, dauerhafter Tourenwagen, umständehalber sehr preiswert abzugeben. Gelegenheitskauf für Aerzte und Geschäftsleute.

Näheres bei: :1588

J. Schulte, Unna
Bahnhofstraße 45.
— Telephon Nr. 11. —

Guterh. Nähmaschine

billig abzugeben. r1587

Näheres: **Wiemeling 7.**



Damen

welche Wert auf eine wirklich tadellose Figur legen, bevorzugen heute die hervorragenden

Corsets R.F.C.

H. G. Thöling, Kamen

Bahnhofstrasse 52a. :1592

W. Runge
UNNA
Telephon 306.

Lieferung kompl. Aussteuern
Leib- und Bettwäsche
Tisch- und Küchenwäsche

Beste Bielefelder Fabrikate.
Besondere SPEZIALITAT:
Betten :: Inletts :: Daunen :: Federn.

Für meine langjährig erprobten Qualitäten übernehme ich vollste Garantie.

1415

Für die Jagd

empfehle ich

prima Jagdpatronen

und deren Bestandteile. 1600.

Nur erstklassige Waren zu Fabrikpreisen.

Kamen. Carl Müller.

Nur 5 Tage! **Kamen!** Nur 5 Tage!

Von Samstag, d. 16., bis Mittwoch, d. 20. Aug.,
an der Westenmauer, gegenüber Wirt Bräutigam:

Lichtspiel-Arena

Direktion: H. Neumann.

1599

Heute Samstag abend 8½ Uhr:

Eröffnungs-Vorstellung

Vorführung interessanter, wissenschaftlicher und humoristischer, kinematographischer Bilder.

Täglich neues Programm.

Entree: Sitzplatz **25** Pfg., Kinder **15** Pfg.
Stehplatz **15** Pfg., Kinder **10** Pfg.

Pastor Felke-Heilweise
begl. Vertreter,
Unna i. W., Klosterstrasse Nr. 3.
Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,
Raterteilung in allen Krankheiten. 1221

Särge



in allen Holzarten und Ausführungen, bestes Material, liefert schnell und billig

W. Hillmann,
1565 **Westentor.**

Anstrickarbeiten

sowie **neue Strümpfe** liefert schnell und billig ʃ1576

Frl. A. Oetting,
Dortmunderstraße 71.

Hausgrundstück

mit ca. 2 Morgen Land, großer Scheune- und Pferdestall, 7 Zimmer, in der Nähe der Stadt Kamen zu verkaufen. Off. **A. B. 100** an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung. ʃ1588

Abgeschl. herrschaftl. Etage

(7 Räume) inmitten der Stadt per sofort oder später zu vermieten. 983

Offerten unter **Nr. 983** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu Oktober freundliche

Wohnung

von 4—5 Räumen (Markt) an ruhige Familie zu vermieten. ʃ1572

Näheres **Unnaerstraße 119.**

Eine Wohnung

3 Zimmer, mit Zubehör, Weißestraße 24, auf sofort zu vermieten. ʃ1569

Frau Brune, Weststr. 86.

Solider Herr

erhält Feuerversich.-Agentur. Bewerbung **Dortmund,** Postschließfach **Nr. 109** nur mit Rückporto. ʃ1585

Mädchen

für ganz Tage sofort oder zum 1. September gesucht. ʃ1584

Frau Betriebsführer Berger.

Ein Inserat wird Ihnen schnell einen Ersatz schaffen, wenn Ihr Mädchen fortgeht.

Druck u. Verlag von C. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Rätsel und Spiel.

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Am Strande. Junge Frau: „Sieh nur, Egon, wie das Meer kocht!“ — Egon: „So wie Du, Elly.“ — Elly: „Wie meinst Du das, mein Lieber?“ — Egon: „Nun, es kocht ebenso versalzen.“

Hyperbel. A.: „Dort scheint ja ein Tunnel zu kommen?“ — B.: „Mensch, das ist ja der Bahnwärter, der gähnt!“

Praktisch. In einem Theater in Yorkshire war folgendes Plakat zu lesen: Damen, die ihr Haar an den Hüten befestigt haben, ist gestattet, die Hüte aufzubehalten! Damit war die leidige Hutfrage für dieses Theater zur Zufriedenheit gelöst.

Humor des Auslandes. „Warum haben Sie mit dem Herrn gebrochen, der Sie zu heiraten wünschte?“ — „Weil ich mir nicht klar darüber werden konnte“, antwortete die Primadonna, „ob er wirklich in mich verliebt war, oder mich lediglich umsonst singen zu hören wünschte.“

Auf der Hochzeitsreise. „Die Bergtour war für Ihre Frau, die so schlecht zu Fuß ist, wohl recht anstrengend, Herr Kräutlein?“ — „O, nicht im geringsten! Wir hatten verabredet, uns alle fünfzig Meter einen Kuß zu geben . . . da hätten Sie sie mal klettern sehen sollen.“

Modische Auskunft. Sehen Sie, gnädige Frau, es geht jetzt wieder, daß man mit einem Rock geht. Es gehen jetzt meistens Röcke, in denen man gehen kann; natürlich gehen auch noch Röcke, in denen man weniger gehen kann, aber die gehen doch schon weniger.“ (Lustige Blätter.)

Mißverständnis. Tourist (zum Bergwirt): „Also geben Sie mir so ein Beefsteak, aber nicht so sehr gepfeffert.“ — Bergwirt: „Na, was es kosten wird, wirst halt zahlen.“

O weh! „Glaubst Du's? Meinetwegen hat sich schon ein junger Mann das Leben genommen!“ — „Du wolltest wohl nicht von ihm lassen?“

Erster Gedanke. Schüler (auf einer Ferienreise): „Die Werke der Natur sind doch wunderbar.“ — Professor (Zoolog, einfallend): „Ja, wenn man bedenkt, jedes bescheidene Insekt hat seinen lateinischen Namen.“

Modern. „Unbegreiflich, da erzählt mir meine Freundin, daß ihr die Ehe allerlei Abwechslung brächte, und dabei hat sie noch immer ihren ersten Mann.“ (Dorfbarbier.)

Ein Musterchilfe. „Versteht denn Dein neuer junger Mann, die Kunden zu behandeln?“ „O vorzüglich! Neulich beschwatzte er einen so lange, bis er statt eines Klaviers ein Auto kaufte.“

Liebenswürdig. In einer großen sächsischen Stadt rast ein Auto polizeiwidrig um die Ecke und erfaßt einen gutgekleideten Herrn. Der Chauffeur bremst augenblicklich — zu spät. Der Wagen geht über ein Bein des Aermsten. Allgemeines Entsetzen; man hebt den Verunglückten sachte heraus, er aber wehrt lächelnd ab: „Herr Chauffähr, diesmal gönnen Se aber von Glück reden, äs is nämlich nur a' Gummibein!“.

Aus einem Roman. Der Brand der Zigarre war schneeweiß; der Kadett auch.

Fröschlein und Ente. Ein kleines Fröschlein verursachte einer Ente viel Aerger — aber mit stoischer Ruhe schluckte die Ente den Aerger hinunter. (Fliegende Blätter.)

Glückseligkeit.

Orientalisches Lied von A. Graf von Platen.

Flög' ich auf geheimen Flügeln
Nach Arabiens Myrtenhügeln,
Nach Numeliens Rosenfeldern
Und nach Indiens Palmenwäldern,
Wäre mir ein Flug beschieden
Bis ins Land der Pyramiden,
Wo der Nil aus alten Tagen
Uns von Joseph weiß zu sagen —:
Spürte ich den Gottesfunken,
Und ich müßte trunken, trunken
Wie vom Pfingstgeist der Propheten,
Niederknien und wehmend beten!

Aber tiefer noch und wahrer,
Inniger und wunderbarer
Wär' das Glück und das Entzücken,
Dich, mein Kind, ans Herz zu drücken,
Dir durch's schwarze Haar zu greifen,
Deines Mundes Saum zu streifen
Und aus deinen Augensternen
Jene Sprache zu erlernen,
Die mir sagt, daß Deine Gaben
Nur für mich zu blühen haben,
Und du freudig Leib und Leben
Ganz in meinen Schutz gegeben!

Goldene Worte.

Der Liebe Opfer zwingt dem Herzen Großmut ab:
Wer kann verachten, was sich ihm aus Lieb' ergab?
Rückert.

*

Und wo immer müde Fechter
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus.
Eichendorff.

*

Nicht Glück und nicht Verwegenheit,
Kein's wird dich glücklich machen:
Beim Schopf nimm die Gelegenheit,
So wird das Glück dir lachen.
Fr. Güll.

*

Früher galt das Tones Klarheit,
Heute gilt die Kraft des Schalles,
Einst war Wahrheit mehr als alles,
Jetzt ist alles mehr als Wahrheit.

Auflösungen
aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Die Striche im äußeren Rande bezeichnen in ihrer Anzahl den jeweiligen Buchstaben der unten im Bilde stehenden Buchstaben. Man lese, mit der unteren Reihe beginnend, immer von links nach rechts weiter. An Stelle der Punkte sind die passenden Vokale zu setzen. Man erhält dann:
Auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Blitz treffen.

Geheimschrift.

Hast du zur Arbeit gerade Mut,
Geh schnell daran, so wird sie gut;
Fällt dir was ein, so schreib' es auf,
Ist heiß das Eisen, hämmre drauf!
Reinick.

Ergänzungs-Rätsel.

Lama	— Riesa	= Marie
Gäa	— Belgrad	= Abel
Ruin	— Selma	= Insel
Keller	— Chemie	= Lerche
Lea	— Derwisch	= Ader
Banner	— Viper	= Nervi
Sedan	— Tegel	= Dante

Mailand.

* *

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Magisches Kreuz.

a c c	Werden die Wörter des Kreuzes richtig geordnet, so nennen die 3 wagerechten und senkrechten Reihen 6, aus je 7 Buchstaben bestehende Wörter. Diese bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: Eine Gotthelt, eine Stadt in Sachsen, einen Komponisten, eine Münze, einen botanischen Ausdruck und eine Stadt in Posen.
c c e	
e e e g h h i	
i i k k l m m	
p r r r r s s	
s s s	
t u z	

Versteckrätsel.

Alchemie, Tauberbischofsheim, Unverstand, Eisenbahnschalter, Glaubersalz, Ueberlandfluß, Schleiermacher, Kameradschaft, Schillerpreis, Nadelgeld, Festungsgraben, Kulminationspunkt, Massage, Portierloge, Bilsenkraut, Champagnerweine, Straßenbahnen, Entengeschnatter, Postbeamter.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein Wort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig ausgewählten Wörter nennen eine Oper von Mascagni.

Rätsel.

Den Wandrer lad ich ein mit R.
Wenn er mit H. gekommen her,
Besonders wenn er dabei noch
Seufzt unter meines Wortes Joch
Mit L. — wend'st du den Blick alsdann
Zur See und siehst ein Schiff dir an.
So findest du mit M. mich dort.
Läßt aber jeden Kopf man fort,
Erscheint ein Wort — man sieht es kaum —
Doch findest du's bei jedem Baum.

Gegenteils-Rätsel.

Von den Wörtern:
warm, selten, unehrlich, arm, schädlich,
Anfang, eckig
ist das Gegenteil zu suchen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben einen deutschen Dichter und Freiheitshelden.

Buchstabenrätsel.

Mit f verlangts die Reinlichkeit,
Mit b brauchts Mutter zum neuen Kleid.

Nr. 97. 1913.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Die neue Zeit.

Roman von Anne v. d. Eken (München).

(4. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Es war eine traumhaft stille Sommernacht, kein Blatt rührte sich. Ueber dem Garten schwebte der Duft der Lindenblüten. Das Mondlicht glitzerte auf dem Wasser des Stadtgrabens, der wie ein gewundenes silbernes Band die köstlichen Anlagen der Promenaden durchzog.

Lange hatte Magda im Nachtkleide auf dem Sims des offenen Fensters gesessen. War es denn möglich, daß sie dieses liebe alte Haus, den Garten und all die trauten Plätze ihrer Kinderspiele bald verlassen mußte, daß fremde Menschen hier aus- und eingehen sollten!

Und wohin sollten sie sich dann wenden?

Sie hatte nicht gewagt, danach zu fragen; denn Großmamas Gesicht sah so starr und steinern aus, und Mama verdeckte die Augen mit der Hand, um ihre Tränen nicht sehen zu lassen. Aber was den beiden Frauen so unsagbar schwer deuchte, das schien Magda eine Erlösung. Wie schrecklich waren diese letzten Wochen in der Schule gewesen! Ein heimliches Tuscheln unter ihren ehemaligen Freundinnen, die auseinanderstoben, sobald sie sich ihnen näherte. Selbst die Lehrerinnen sahen sie so eigen an, halb mitleidig, halb fragend. Nein, lieber fort, weit fort von hier, als das noch länger ertragen!

Endlich legte sich Magda schlafen.

Wie lange sie gelegen hatte, wußte sie nicht, als ein Lichtschein — vielleicht war es auch ein Geräusch — sie weckte. Mutter und Großmutter standen an ihrem Bett, sich eng umschlungen haltend. Eine Lampe auf dem Waschtisch beleuchtete die beiden Frauen, und Magda bemerkte, daß die Großmama stark zitterte, als sie sich auf einen Stuhl niederließ.

Frau Osten setzte sich auf den Bettrand und strich leise über Magdas Stirn und Hände. Geisterhaft bleich war ihr Gesicht, als sie sprechen wollte und doch kein Wort hervorbrachte.

Eine unerklärliche Angst schnürte Magda die Kehle zu, und fragend starrte sie bald zu der Großmama hinüber, die das Gesicht mit der Hand verdeckt hatte.

„Mein Kind — mein liebes Kind — — — — Magda — Du bist immer so ruhig und vernünftig — nun will ich mit Dir reden wie mit einer Erwachsenen, Du hast gehört, wie es mit uns steht — viel schlimmer noch, als wir im Anfang dachten — alles ist verloren — alles! Großmama opfert ihr Hab und Gut, damit niemand Schaden leidet durch — durch uns. Nur eine kleine Rente behält sie, die kaum für sie reicht. Was soll aus uns werden, Magda! Zwei Frauen, zwei Kinder! Wovon sollen wir leben? Großonkel tot, sein Schwiegersohn weigert jede Hilfe, Tante Jula ist erzürnt, andere nahe Verwandte der Brakensieks sind nicht da. Wir Bettler müssen wir die Heimat verlassen — die Not zieht mit uns —“

Frau Elisabeth schwieg eine Weile und trocknete ihre Tränen — sie wollte Mut sammeln, um auszusprechen, was das Schwerste war — —

„Ihr habt nie erfahren, was Not und Sorgen sind, habt Hunger und Elend nur von fern gesehen — nun stehen sie vor unserer Tür — und ich, eure Mutter, sehe kein Mittel euch davor zu schützen — außer einem — — — aber dazu gehört ein wenig Mut — — — Glaube mir, mein Kind, das Leben bringt so viele Schmerzen und Enttäuschungen, so viel bitteres Leid, daß der glücklich ist, der früh den Weg zur Ewigkeit findet — — — Großmama und ich — wir zögern nicht, diesen Weg zu gehen — aber nicht ohne euch — — Magda, Kind, Du bist so verständig — Du wirst einsehen, daß es der einzigste Weg ist, der uns bleibt — — — Euer Vater hat uns verlassen, die einstigen Freunde kennen uns nicht mehr — arm, heimatlos — was sollen wir noch auf der Welt!“

Frau Elisabeth neigte den Kopf auf das Kissen, und ihre Tränen fielen auf Magdas Stirn.

Ohne sich zu rühren, lag das Kind da, ein eiskalter Schauer kroch ihm über den warmen jungen Körper. Sterben!“ — meint sie Sterben?

Und das Grauen vor dem Tode, vor dem Eingeschlossensein in dunkler Erde weckte lähmendes Entsetzen. Wollte man sie zwingen, zu sterben?!

Magdas Hände drängten angstvoll den Körper der Mutter zur Seite, dann richtete sie sich jäh auf und sah die müden, vergrämten Züge, die gebrochene Haltung der beiden Frauen, die schweigend auf ihre Antwort warteten.

„Nein, nein, ich kann nicht! Ich will nicht!!“

Sie brach in Schluchzen aus, der ganze Körper zuckte. Aber dann versiegten die Tränen plötzlich.

„Ich werde Tante Jula um Geld bitten, sie wird uns gewiß helfen. Gewiß.“

„Sie hat mein Bitten kalt und hart abgewiesen, und ich wollte doch nur, daß sie für eure Erziehung sorgt.“

„Ach, ich brauche keine Schule mehr — ich hasse die Schule! Ich will etwas lernen, womit man Geld verdienen kann. In Handarbeiten und Zeichnen hatte ich doch immer erste Noten, und nicht wahr, mit Sticken und Nähen kann man viel Geld verdienen? Ich will ja arbeiten. Und Du bist so klug und spielst Klavier wie eine Künstlerin, Du gibst Sprachen- und Musikunterricht. Wenn Alice älter ist, dann muß sie auch verdienen.“

Sonett.

Im Traum sah ich zwei schöne Schmetterlinge!
Ein Ordensband, mit sattem Blau gebändert,
Und einen Trauermantel, goldgerändert,
Tiefbraunen Sammt auf seiner Backenschwinge.

Sie flatterten in anmutreichen Tänzen
Und wiegten sich, daß sie mein Herz entzückten,
Die Farben, welche ihre Flügel schmückten,
Sah ich im Sonnenlicht metallisch glänzen.

Doch plötzlich, als sie tiefre Kreise zogen,
Sprang eine Kröte auf! Ein kurzer Bogen —
Und vor mir saß das grobe, plumpe Vieh.

Aus seinem Maule hingen zarte Schwingen. —
Von ferne aber scholl ein wehes Singen:
„Das ist das Ende aller Poesie!“

Otto Promber, Dresden-Laubegast.

Magda, die Stille, Scheue, hatte bisher aus Sprechen, wie in Angst, daß ihre Gründe verworfen würden.

Mit Staunen hörte ihr Frau Elisabeth zu. Woher nahm dieses zarte Kind den Lebensmut, die Hoffnungsfreudigkeit, mit der sie das Joch auf ihre Schultern laden wollte! Und sie fühlte fast Scham über ihre eigene Verzagtheit. Großmama hatte die Hände im Schoß verschlungen und sah verwundert auf ihr Enkelkind, das um ein Leben in Armut bettelte.

„Geld verdienen," sagte sie dann, „ist eine schwere Kunst, die wohl angeboren sein muß. Aber wir haben kein Recht, Dich zu zwingen, dies armselige Leben von Dir zu werfen — mögest Du Deine Wahl nie bereuen!"

Zitternd schmiegte Magda sich an die Mutter; da sagte diese: „Kind, noch weißt Du nicht, was es heißt, arm und heimatlos unter fremden Menschen sein Brot verdienen müssen. Auf alle Freuden der Jugend verzichten, immer nur Arbeit und Sorge tragen — scheint Dir das so verlockend?"

„Ach — alles andere lieber, als sterben! Ich höre noch, wie die Erde auf Annie Hofers Sarg fiel —"

Schaudernd sank das Kind in die Kissen zurück und barg schluchzend das Gesicht in den Händen.

„Beruhige Dich, Magda, niemand zwingt Dich. Lebe, wenn Du willst — wir wollen den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen. Aber wie?"

„Wir gehen weit fort, Mama, wo uns niemand kennt."

Frau Osten nickte stumm und sah ihre Mutter an.

„Wenn es nicht um der kleinen Rente willen wäre, die mit meinem Tode erlischt — ich wollte Euch nicht als unnütze Esserin zur Last fallen," sagte die alte Frau mit zitternden Lippen.

Frau Osten küßte die welken Hände. „Du, die alles opfert, Behagen, ein sorgenloses Alter im lieben Heim — Du sprichst solche Worte! Aber laß uns jetzt zur Ruhe gehen, Mutter, morgen wollen wir weiter beraten."

Sie trat wieder an Magdas Bett und preßte einen langen Kuß auf ihre Stirn. „Schlafe ohne Sorge, mein Kind — es wird nichts Schlimmes geschehen. Und schweige gegen Alice, sie ist noch zu jung."

„Mama, nicht wahr, ich brauche nicht mehr in die Schule zu gehen — es ist so schrecklich! Und wenn wir doch fortgehen —"

Frau Osten seufzte. „Ja, es ist wohl besser."

Dann trat auch Großmama an das Bett und strich liebkosend über die so oft geschmähten wilden roten Haare.

Und dann kam der Tag, wo es Abschiednehmen hieß von der Heimat, dem alten Hause, von all den lieben, vertrauten Dingen, an denen man täglich so gleichgültig vorbeiging, und die nun erst, da man sie missen sollte, unentbehrlich schienen. Tausend Erinnerungen knüpften sich an jedes Stück, und es war, als wollte jedes der alten Möbel in diesen letzten Stunden erzählen, was es erlebt in den langen Jahren.

Zum letzten Male kleidete sich die Frau Senator in ihrem Zimmer an, nachdem ihre alten Augen die ganze Nacht schlaflos in das Dunkel gestarrt hatten.

Schluchzend brachte die Köchin viele Gegenstände, die noch eingepackt werden sollten. Einige Koffer und Kisten mit Garderobe, den Familienbildern und lieben Andenken waren schon vorausgeschickt. Alles andere wurde dem Konkursverwalter ausgeliefert.

Es hatte Stunden gegeben, in denen die Frau Senator sich fragte, ob sie recht getan, ihren Enkelinnen alles zu nehmen. Aber daran war nun nichts mehr zu ändern. Und darum beruhigte ihre Tochter sie: „Wie haben getan, was unser Rechtlichkeitssinn verlangte — laß es gut sein, Mutter."

Spät dunkelte der Sommertag. Im dämmerigen Wohnzimmer saßen die vier, die heute noch heimatlos in die Welt ziehen sollten. Sie saßen still und ohne Licht, als scheuten sie sich, in der letzten Stunde noch einmal zu sehen, woran ihr Herz gehangen. Das junge Dienstmädchen war schon am Tage vorher entlohnt und hatte das Haus verlassen. Die alte treue Lene aber wollte bis zur letzten Stunde bei ihrer Herrschaft bleiben. Sie hatte sich ein kleines Kapital erspart in den langen Jahren und wollte nun ihr Leben im Heimatdorf beschließen. Der Jagdhund und der Papagei waren in gute Hände gegeben und Flock sollte bei Lene das Gnadenbrot erhalten. Aber es war, als ahnte der kluge Hund, was über sein Schicksal beschlossen war. Den ganzen Tag wich er nicht von der Seite der Frau Senator, und als Lene ihn gegen Abend in die Küche sperrte, winselte er so kläglich, daß der Frau Senator das Herz weh tat.

„Nehmen wir ihn mit, Mutter."

„Nein, nein, das würde Unkosten machen. Es bleibt so vieles hier, an dem unser Herz hängt — warum nicht auch das Tier?"

Endlich war es Nacht geworden und der Wagen, der sie zur Bahn bringen sollte, hielt vor der Tür.

Nach all den bitteren Stunden stillen Abschiednehmens waren die letzten Minuten ein hastiges Durcheinander. Draußen wartete schon längst der Beamte, der die Schlüssel in Empfang nehmen sollte. Lene raunte schluchzend immer wieder ins Haus, weil immer noch ein Stück Handgepäck fehlte. Schließlich reichte sie noch zwei riesige Sträuße aus den schönsten Rosen des Garten in den Wagen, und schüttelte schluchzend allen die Hände. Mit einem einzigen Blick umfaßte die Frau Senator ihr Haus mit den grünen Efeuwänden, den im reichsten Blumenflor prangenden Garten — bald würde alles unter Schutt begraben sein. Alt die Erinnerungen, die in diesen Räumen gelebt, würden zerstäuben wie die alten Mauern —

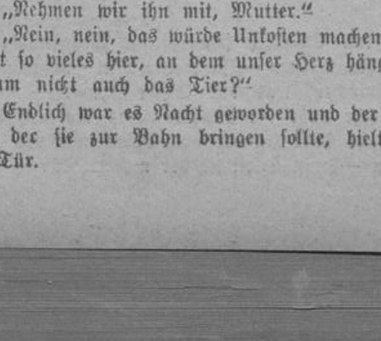
Als der Wagen am Bahnhof hielt — sprang Flock freudig bellend am Schlag empor. Nun mußte man ihn wohl mitnehmen.

Mit fest zusammengepreßten Lippen und starren Augen saß die Frau Senator — zum erstenmal in ihrem Leben — in solch einem verhaßten Eisenbahnwagen — dritter Klasse, da war sie wenigstens sicher, keine Bekannten zu treffen. Dann fuhr der Zug in das Dunkel hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Bischof Benzler von Metz.

Anläßlich der am 17. August in der alten Feste Metz beginnenden deutschen Katholikenversammlung bringen wir heute das neueste Bild des Bischofs von Metz, Willibrord Benzler, unter dessen



Willibrord Benzler, Bischof von Metz.

Bischofsstab diesmal die gewaltige Zusammenkunft stattfindet.

Willibrord Benzler wurde am 16. Oktober 1853 zu Niederhomer bei Iserlohn geboren, verließ 1871 das Gymnasium zu Münster und erhielt seine theologische Bildung in Innsbruck und Beuron, wo er 1874 in den Benediktinerorden eintrat. 1883 ward er Prior im Kloster Seckau, 1887 in Beuron. 1893 Abt des dem Benedektinerorden zurückgegebenen Klosters Maria-Laach, als den ihn Kaiser Wilhelm II. bei Besuchen kennen lernte. Im Sommer 1901 zum Bischof von Metz ernannt, wirkte er namentlich auf die vielfach französisch gesinnte lothringische Geistlichkeit in nationalem Sinne ein.

Aus guter, alter Zeit.

Vor bald vierhundert Jahren erregte der brandenburgische Pferdehändler Michael Kohlhas einen gewaltigen Rumor im deutschen Reiche, weil er auf eigene Faust von einem sächsischen Edelmann, der ihm widerrechtlich ein paar Pferde vorenthalten hatte, eine vollwichtige Schadloshaltung begehrte. Da ihm dieselbe verweigert wurde, leitete er eine förmliche Fehde ein, mit Raub und Brand ging diese in die Jahre hinein, bis der Freibeuter ergriffen und in Berlin hingerichtet wurde. Es ist der letzte Fall von Faustrecht im alten römischen Reiche deutscher Nation, dem trotz aller Gewalttat ein starkes Stück von Mannesmut und Steifnackigkeit inne wohnte.

Ungefähr zur selben Zeit lebte in der alten Hansestadt Hamburg ein Schlossergeselle, der als ein Vorläufer nicht blos der modernen Heiratsschwindler, sondern auch der Gold- und Juwelen-Spitzbuben betrachtet werden kann, nach dem Muster des Schornsteinfegers Hornschuh, der mit seiner Bande mehrere Millionen Mark zusammenräuberte. Dieser Patron war mit allen Hunden gehetzt, und nach seinem Vornamen „Dietrich" werden noch heute die von ihm erfundenen Schlosserhandwerkszeuge die „Dietriche" genannt, die der saubere Vogel, wie seine modernen Nachahmer freilich zu ganz anderen Stücken als zur guten, ehrlichen Handwerksarbeit verwendeten. Mit großer Schlauheit benützte er Mädchen-Torheit, um in reiche Häuser zu kommen. Bräute hatte er in jeder Stadt und wenn er durch die verliebten Jungfräuleins Zutritt in die Patrizierhäuser gewonnen hatte, so ließ er nach sorgfältiger Prüfung diejenigen Kleinode mitgehen, die es am besten lohnten. Nicht allein die Dienstmädchen beschwatzte er, mit der Zeit gingen seine Ansprüche auch höher und sogar ein Bürgermeisters-Töchterlein soll er so zu fesseln gewußt haben, daß sie absolut nicht glauben wollte, daß ihr Herzensschatz ein abgefeimter Vagabund war. Seine Passion waren auch die Pferde, nur daß er damit nicht, wie sein Zeitgenosse Michael Kohlhas einen ehrlichen Handel trieb, sondern stahl wo er konnte. Aber gerade die Rosse waren zu jener Zeit ein wertvolles Besitztum, und auf ihren Raub stand der Galgen. Mit dem mußte Dietrich denn auch schließlich in Hamburg Bekanntschaft machen. „Gevatter Dreibein", wie der Galgen genannt wurde, ist in Deutschland noch ein paar Jahrhunderte in Geltung geblieben in Rußland, England und in andern Staaten ist er es heute noch). Am schlechten Rufe hatten wie Wilhelm Hauff erzählt, die Württemberger sogar ihren Finanzminister „Jud Süß" wegen allzugewagter Finanz-Spekulationen in einem eisernen Käfig aufgehängt.

Dasselbe Schicksal bereiteten auch die Fürsten den Goldmachern, von denen sie um große Summen gepreßt wurden, die dazu dienen sollten, den Stein des Weisen zu finden. Und es waren nicht die kleinsten Geister, die sich von solchen Adepten hinters Licht führen ließen. Selbst dem mißtrauischen, vorsichtigen und sparsamen Friedrich Wilhelm I. von Preußen, dem Soldatenkönig, ist das passiert. Der Glaube, daß Gold auf künstlichem Wege gewonnen werden könnte, hat bis fast zum 19. Jahrhundert gewährt, und der schlaue Cagliostro hat viele Bewunderer hinterlassen, als seine Betrügereien längst erwiesen waren. Ein wirkliches Verdienst erwarb sich König August der Starke von Sachsen, durch die Unterstützung des „Schwarzkünstlers" Adolf Böttcher, der an Stelle des Goldes die Wiedererfindung des wertvollen Porzellans fand.

Nicht nur Könige und Fürsten betrieben diese Passion, sondern auch wohlhabende Edelleute und Bürger, welche vielen zum Ruin geworden ist. Das tollste Gegenstück dazu bildet die berüchtigte „Kipper-Wipper-Zeit" vor dem dreißigjährigen Kriege, in der aus Blei und Blech Gold gemünzt wurde. Aller späterer Gründungsschwindel war Kinderspiel dagegen. Ja, ja, die gute, alte Zeit.

Mannigfaltiges.

— **Originelle Verteidigung.** Der Philosoph Moses Mendelssohn ließ im Jahre 1759 in seinen „Berliner Literaturbriefen" eine Kritik über ein Gedicht Friedrichs des Großen erscheinen, die so scharf und rücksichtslos war, daß der sogenannte Generalfiskal ihn zu sich beschied, um ihn wegen seiner Worte zur Verantwortung zu ziehen. Mendelssohn hörte die Anschuldigung, die man gegen ihn erhob, ruhig an, dann aber äußerte er lächelnd: „Wer Verse macht, der schiebt Kegel, und wer Kegel schiebt, mag er nun König oder Bauer sein, muß es sich gefallen lassen, daß ihm der Kegeljunge sagt, wie er geschoben hat." Diese Antwort verblüffte die Zensurbehörde derart, daß sie die Angelegenheit, von der Friedrich der Große überhaupt nichts erfahren hatte, auf sich beruhen ließ und das Verfahren gegen den Philosophen einstellte.

— **Markgraf Karl Friedrich Wilhelm von Ansbach-Bayreuth** besaß ein außerordentlich jähzorniges Temperament und ließ sich häufig im blinden Eifer zu Taten hinreißen, die er späterhin zumeist bitter bereute. Eines Tages ritt er, begleitet von seinem Oberstallmeister, Albrecht von Reitzenstein, auf der Landstraße spazieren, als ihm ein Schäfer mit seiner Herde entgegenkam, der bei der Kürze der Zeit mit seinen Tieren dem Markgrafen nicht auszuweichen vermochte. Das Pferd des Herrschers scheute vor den blökenden Schafen und stieg kerzengerade empor und der Markgraf, von heftigem Zorn über die vermeintliche Respektlosigkeit des Schäfers erfüllt, schrie dem Oberstallmeister zu, er möge ihm seine Pistole geben, damit er den Schäfer niederschießen könne. Der Hofbeamte entschuldigte sich damit, daß die Pistolen nicht geladen seien und suchte den Markgrafen rasch aus der Nähe des zu Tode erschrockenen Schäfers zu bringen. Schweigend, mit finsterer Zorneswolke auf der Stirn wendete der Markgraf sein Roß und ritt grollend heim, ohne seinen Begleiter eines Blickes zu würdigen. Da, als er in der Nähe des Schlosses angelangt war, zog Reitzenstein plötzlich seine beiden Pistolen aus der Tasche und feuerte sie in die Luft ab. „Was soll das?" rief der Markgraf empört aus, Reitzenstein mit durchdringendem Blick anschauend. Der Oberstallmeister verneigte sich exerbietig im Sattel. „Gnädigster Herr", versetzte er ruhig, „ich glaube, Sie werden heute Nacht besser schlafen, nachdem Sie meine Pistolen erst jetzt krachen hörten und nicht eine halbe Stunde früher." Des Markgrafen Antlitz wurde tiefernst, schweigend reichte er seinem Getreuen die Hand und schloß sie mit festem Drucke.

— **Der Rückgang der Schlachtungen** auf dem Berliner Schlachthof dauert fort. Im Monat Juli dieses Jahres wurden insgesamt 11 139 Stück Vieh weniger geschlachtet als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Rückgang erstreckt sich auf alle Viehgattungen.

— **Moderne Schatzgräberei.** In Bremerhaven erregt seit einiger Zeit ein „Hellseher" einiges Aufsehen, der vorgibt, Dinge der Verhangenheit und Zukunft enthüllen zu können. Der Hellseher, von Beruf ein kleiner Kaufmann, hat jetzt unter seinem Hausgarten einen großen Schatz „gesehen", nach dem alsbald ein eifriges Graben angefangen hat. Eine haushohe Grube ist bereits ausgeworfen worden, bis jetzt hat man aber von dem Schatz nichts entdecken können. Der Unfug hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Behörden ins Mittel legen wollen.

— **Die ängstliche Dame.** Vor einigen Tagen fuhr eine Dame in einem Schnellzuge der Strecke Heidelberg—Frankfurt. Kurz vor Abgang des Zuges in Frankfurt stieg ein Herr in ihr Abteil. Die Dame bekam unterwegs eine solche Angst vor ihrem Mitreisenden, daß sie kurzerhand die Notbremse zog, so daß der Zug vor Isenburg zum Stehen gebracht wurde. Das Personal untersuchte sofort die Ursache des unfreiwilligen Haltens. Da meldete sich die Dame und erklärte, sie habe die Notbremse gezogen, weil sie in dem Mitpassagier einen Mörder vermute. Sofort legitimierte sich der Herr als ein Regierungsbaumeister. Da sich die Dame aber trotzdem nicht beruhigen wollte, wurde ihr ein anderes Abteil angewiesen, und der Zug konnte nach vierteistündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

— **Folgende hübsche Reuter-Anekdote** erzählt ein Leser der „Tägl. Rdsch.": Pastor M. in N. hatte einen Tagelöhner in seiner Gemeinde, der ihn eines schönen Tages ersuchte, ihm ein Andachtsbuch zu leihen. Er erhielt ein solches und ein zweites und drittes. Schließlich ging dem Pastor der Vorrat an Büchern für tägliche Andachten aus, auch kam ihm die verständige Erwägung, der Mann möchte sich etwas in den Kopf setzen. Er sagte also, als der Mann zum so und so vielten Male wieder mit demselben Gesuch vor ihm erschien: „Lieber L., lesen Sie nun einmal etwas Anderes" und gab ihm Reuters „Ut mine Stromtid" mit. „Nun, wie hat Ihnen denn dies Buch gefallen?" fragte er, als der fleißige Leser es zurückbrachte. „Sier gaud" antwortete der, „öwersten, Herr Pastuhr, wenn ick nich wüßt harr, dat es Gottes Wort wier, dann harr' ick öfters lut Hals lacht."

— **Patriotische Films,** die Militär- und Manöverszenen zeigen, werden in Frankreich jetzt von Amtswegen hergestellt. Der Kriegsminister stellte der berühmten Kinofirma Pathee Freres verschiedene Kolonialregimenter zur Verfügung, um patriotische Bilder aus dem marokkanischen Feldzug darzustellen. — Möglicherweise werden die Bilder sogar in Deutschland gezeigt, da von der genannten Firma eine ganze Anzahl deutscher Kinematographen-Besitzer abhängig ist. Heute noch werden viele Kriegs-Films in Deutschland vorgeführt, die französisches Militär zeigen.

Die Kathedrale in Metz.



Kathedrale in Metz.

Die Hauptfeierlichkeiten der diesjährigen Hauptversammlung der Katholiken Deutschlands werden sich in der prächtigen Metzer Kathedrale abspielen. Von den neuen katholischen Kirchen der alten Moselfestung ist es die im 13. Jahrhundert begonnene, im Anfang des 16. Jahrhunderts vollendete, imposante Kathedrale, welche das meiste Interesse in Anspruch nimmt.